

Nr. 1942  
Shabazzas Planet  
von Horst Hoffmann

Seit Perry Rhodan zum Sechsten Boten von Thoregon ernannt worden ist, handelt er im Auftrag der nach wie vor etwas mysteriösen Koalition Thoregon, der insgesamt sechs Völker angehören. Eines dieser Völker sind die Menschen—oder sollen sie sein, wenn die Koalition endlich ihre Arbeit voll und ganz aufgenommen hat.

Dagegen arbeitet derzeit ein Wesen namens Shabazza, das an vielen Fronten gleichzeitig angreift. So wurde die Milchstraße von den Tolkandern und der Großen Mutter Goedda verwüstet, und die Hauptstadt der Erde wurde von Weltraumbarbaren weitestgehend in Schutt und Asche gelegt. Auch die Attacken gegen die Baolin\_Nda, die Galornen und die Nonggo gingen auf das Konto Shabazzas.

Um diesem gefährlichen Feind der Menschheit das Handwerk zu legen, muß Perry Rhodan zuerst einmal dessen Schlupfwinkel ausfindig machen. Deshalb ist er in der Doppelgalaxis Whirlpool unterwegs. Dort hat man zuletzt das Hantelraumschiff SOL gesichtet, mit dem Rhodan selbst schon durchs All gereist ist. Als offizielles Schiff des Sechsten Boten ist die SOL vorgesehen—dazu muß sie aber erst “erobert” werden.

Mit einem kleinen Einsatzkommando gelang es Rhodan, im sogenannten Ring von Zophengorn weitere Informationen zu erlangen. Jetzt geht es in den nächsten Einsatz\_ die Reise geht zu SHABAZZAS WELT...

Die Hauptpersonen den Romane:

Penry Rhodan—Mit einem Einsatzkommando erkundet der Terraner die Machtbasis Shabazzas.

1\_Korrage—Ein Roboter wartet Äonen auf seinen Herrn.

Calrol der Zweite—Ein Abgesandter kosmischer Mächte lenkt die Geschicke von MATERIA.

Trabzon Karet—Der Computerspezialist entschlüsselt wertvolle Daten.

Monkey—Der Oxtorner wird zum Retter in der Not.

Tautmo Aagenfelt—Der Physiker hat beim Risikoeinsatz ein ernsthaftes Problem.

1.

*Tiefe Vergangenheit*

*Ich weiß, daß ich bin, also bin ich.*

*Ich existiere.*

*Ich besitze .keine Erinnerung, also bin ich seit genau diesem Augenblick.*

*Jemand hat mich aktiviert, denn ich habe Zugriff auf alle in mir angelegten Programmbibliotheken. Die Aktivierung erfolgte über Funk durch einen Einschaltimpuls.*

*Ich weiß, wer ich bin. Mein Name ist 1\_Korrage. Es ist der Name, den mein Konstrukteur oder meine Konstrukteure mir gegeben haben.*

*Ich bin neugierig und voller Wissensdurst. Ich weiß, daß ich Freude und Leid empfinden kann, denn ich besitze einen Emotio\_Simulator; über eine speziell programmierte Schnittstelle kann ich die vom Emotio\_Simulator erschaffenen Gefühle in mein maschinelles Bewußtsein emulieren. Ich kann durch eine Modifikation dieser Schnittstelle die Impulse aus dem Emotio\_Simulator hochfahren oder auch stumm schalten, je nach Erfordernis.*

*Ich bin neugierig auf den, der einmal kommen wird und dem ich dienen werde. Dann, wenn er es befiehlt, werde ich mit meiner eigentlichen Aufgabe beginnen und ein Robotergeschlecht aufbauen, nach meinem Ebenbild, aber auch modifiziert für die verschiedenen Zwecke.*

*Ich befinde mich in einer kleinen Kammer auf der fliegenden kosmischen Fabrik MATERIA, die einem mir unbekannten Kommandanten namens Torr Samaho zur Verfügung steht.*

*Er ist es aber nicht, dem ich einmal dienen soll.*

*Ich werde es wissen, wenn mein Herr erscheint. Bis dahin werde ich warten und meine neue Welt erforschen.*

*Mein Name ist I\_Korrigo.*

*Es ist ein schöner Name.*

## 2.

*Gegenwart:*

*28. Juni 1290 NGZ*

Die kleine Raumjacht GLIMMER des Bebenforschers Eismer Störmengord hatte den Linearraum verlassen, um eine letzte Orientierungspause einzulegen. Perry Rhodan und seine Begleiter redeten nicht viel. Jeder wußte, was vor ihnen liegen *konnte*, obwohl die Wahrscheinlichkeit dafür sprach, daß sie nichts fanden. Denn sie waren schon einmal hiergewesen und hatten vergeblich gesucht.

Skill Morgenstern, der KybernetikExperte, und Reginald Bull, der älteste Freund Perry Rhodans, hatten die GLIMMER im System der Sonne Poroniu über dem Planeten Lokyrd mit einer Forschungskapsel verlassen. Sie waren auf Lokyrd gelandet und hatten erwartungsgemäß einen Stützpunkt der Korrigo entdeckt: Dabei hatte es sich um eine gigantische Industrieanlage gehandelt, dazu um eine Werft, in der Raumschiffe gebaut werden sollten, die dazu in der Lage waren, in den *Kessel* zwischen den sich überschneidenden Galaxien DaGlausch und Salmenghest einzudringen.

Bisher war dies den Androiden nicht gelungen. Als sie Bull und Morgenstern entdeckten, wurden die beiden Menschen gejagt und gehetzt. Letztlich gelang es Skill Morgenstern aufgrund seiner Gehirnimplantate, mit den Korrigo in Kontakt zu treten. Er schickte Bull zur Forschungskapsel zurück und drängte ihn zur schnellen Flucht. Zuletzt startete Morgenstern mit dem gerade fertiggestellten Schiff mit hochgeschalteten, nicht abgeschirmten Impulstriebwerken und zerstörte die Werft völlig.

Morgenstern hatte auf diese Weise nicht nur Bull einen guten Vorsprung verschafft, der es ihm erlaubte, mit der Kapsel in den Orbit zu gelangen—er hatte auch Shabazza, dem unbekannten Erzfeind Perry Rhodans und der Koalition Thoregon, einen schweren Schlag versetzt.

Zu seiner letzten Botschaft an Reginald Bull gehörte der Koordinatensatz, den er in den Speichern des Schiffes gefunden hatte. Er nahm an, daß sich dort das Hauptquartier aller Korrigo befand, vielleicht sogar Shabazzas Zentrale.

Und genau diese Koordinaten würden Perry Rhodan und seine Gefährten in wenigen Minuten anfliegen. Noch knapp vier Lichtjahre trennten sie von der dort stehenden Sonne Century, die wiederum exakt 1499 Lichtfahre von Zophengorn entfernt war, Sichtung Zentrum von DaGlausch.

“Ich bin skeptisch, und ich bleibe skeptisch”, sagte Eismer Störmengord, der nur 1,35 Meter große Forscher aus dem Volk der Goldner. Der Blauhäutige fuhr sich mit den sechsfingrigen Händen durch sein schulterlanges, struppiges rotes Haar. “Wir haben dem Sektor rings um die blaue Riesensonne Century doch schon einen Besuch abgestattet, vor gerade einmal zwei Monaten. Und was haben wir gefunden? Nichts—keinen einzigen Planeten! Keine Raumstation und keine Schiffe!”

“Damals haben wir uns an die Koordinaten gehalten, die ich von dem Helioten im Baolin\_Deltaraum erhalten hatte”, entgegnete Rhodan. “Diesmal stammen sie aus einer ganz anderen Quelle. Das kann kein Zufall sein.”

“Ganz meine Meinung”, stimmte ihm Bull zu. “Skill Morgenstern kann unmöglich die Koordinaten gekannt haben, die Perry vom Helioten bekam.”

“Wir werden sehen”, sagte Fee Kellind. Die blonde, attraktive ehemalige Kommandantin der GOOD HOPE III zuckte mit den Achseln. “Zweimal nachschauen schadet nichts. Außerdem standet ihr damals unter Zeitdruck, oder nicht?”

“Das tun wir auch jetzt”, sagte Rhodan. “Nicht nur für Thoregon drängt die Zeit, sondern auch für

Alashan und Terra wächst die Gefahr mit jedem Tag, den Shabazza urbedrängt agieren kann.”

“Worauf warten wir dann?” fragte Trabzon Karett, der Computerexperte. “Weit und breit gibt es keine Raumschiffsbewegungen.”

“Was eigentlich ziemlich seltsam ist in diesem vielbefahrenen Sektor von DaGlausch”, bemerkte Tautmo Aagenfelt.

Der Physiker hatte sich in den letzten Tagen auf seltsame Weise gewandelt. Sonst der “Feigling vom Dienst”, war aus dem Zauderer eine forschende Erscheinung geworden. Seine männlichen Kameraden sahen den Anlaß dafür in den drei Frauen der Expedition Fee Kellind, die TLD\_Agentin Nico Knobloch und die ehemalige Zirkusartistin Mondra Diamond.

Der Oxtorner Monkey hatte entweder keine Meinung, oder er schwieg sich aus.

“Die letzte Etappe, Eismer Störmengord”, sagte Perry Rhodan.

Der Goldner sah ihn einen Moment fragend aus seinen eng beieinanderstehenden Augen über der riesigen Nase an. Dann nickte er und veranlaßte das Nötige.

Die GLIMMER ging in den Linearraum, zum letztenmal vor ihrem Ziel.

Obwohl sie schon einmal hiergewesen waren, hielten Rhodan und Bull den Atem an, als die Jacht an den eingespeisten Koordinaten aus dem Linearraum auftauchte.

Sofort begannen die Orte, den Raum abzusuchen, doch es war wie beim erstenmal. Die blaue Riesensonne Century flammte auf den Bildschirmen.

Sonst war da nichts zu erkennen.

\*

“Kein einziger Planet”, sagte Bully. “Und doch müßte Shabazzas Welt um Century kreisen, wenn die Koordinaten stimmen.”

“Ich will, daß alle denkbaren Messungen angestellt werden. Laß bitte die Orte laufen, Eismer Störmengord! Erst wenn dies abgeschlossen ist, verschwinden wir wieder von hier. Das heißt, wir ziehen uns auf eine Warteposition zurück.”

“Was erhoffst du dir, Perry?” fragte Mondra Diamond.

Der Sechste Bote von Thoregon hob nachdenklich die Schultern.

“Ich weiß es selbst nicht. Irgendeinen Hinweis, irgendwelche Unregelmäßigkeiten, die uns weiterhelfen.”

“Ich vermesse jetzt die Sonne”, gab der Bebenforscher bekannt. “Es dauert einige Minuten.”

“Die hast du auf jeden Fall”, sagte Rhodan.

“Vielleicht liegt Shabazzas Versteck *in* der Sonne”, meinte Bull. “Es hätte mich jedenfalls gewundert, wenn es frei vor uns gelegen hätte. Das hätte nicht zu dem vorsichtig aus dem Hintergrund agierenden Lenker gepaßt.”

“Da ist was Wahres dran”, sagte Fee Kellind.

Sie warteten. Eismer Störmengord arbeitete mit seinen empfindlichen Instrumenten, die sich überall in der im Bug gelegenen Zentrale auf schlanken, schmalen Konsolen befanden. Es gab nur einen Sessel, den Körpermaßen des Goldners angepaßt.

Es dauerte eine Viertelstunde, bis Störmengord signalisierte, daß er mit seinen Messungen fertig sei. Rhodan nickte und drängte ihn, diese Position zu verlassen und eine Linearetappe von fünf Lichtjahren vorzunehmen. Er wollte kein Risiko eingehen.

Die GLIMMER nahm Fahrt auf und entmaterialisierte. Aus den Linear=raum zurückgekehrt, fanden die Raumfahrer sich im Leerraum zwischen den Sternen wieder. Es gab auch hier keine Ortungen.

“Ich beginne jetzt mit den Auswertungen”, kündigte Störmengord an und schwang sich mit seinem Sessel zu einer Konsole herum. “Zugleich ziehe ich die Vergleichsdaten zu Rate, die bereits in den Speichern der GLIMMER über diesen Sektor vorhanden sind.”

Auf Bildschirmen waren farbige Diagramme und Grafiken zu sehen, die zum Teil ständig wechselten. Störmengord wandte sich der einen zu, dann der anderen. Seine Finger huschten über Tastaturen. Der Goldner war in seinem Element.

Es dauerte eine halbe Stunde, ehe er etwas Gefundenes zu haben schien. Die Geduld der Terraner wurde auf eine harte Probe gestellt.

“Ich habe da etwas”, sagte der Bebenforscher langsam. “Und zwar verändert sich die Bahn der Sonne Century minimal, so als würden Schwerkrafteinflüsse auf sie wirksam. Um das genau sagen zu können, müßten wir noch einmal hin, und ich brauchte noch mehr Zeit.”

“Schwerkrafteinflüsse?” fragte Bull. “Etwa wie durch einen ... Planeten?”

“Korrekt.” Zufrieden blickte sich der Goldner um. “Es gibt in der Sonne Century zwei verschiedene Masseschwerpunkte. Der eine ist derjenige der Sonne selbst, er wiederum rotiert jedoch um einen tief im Innern der Sonne gelegenen imaginären Punkt dieser muß der Schwerpunkt des ganzen Systems aus Sonne Century und Planet Century I zu sein.”

“Klingt nicht abwegig”, meinte Bull nachdenklich.

“So könnte es auf jeden Fall sein. Auf jeden Fall muß sich nahe Century ein zweiter großer Himmelskörper befinden, der für uns unsichtbar ist.”

“Wie sicher ist diese Berechnung?” fragte Perry Rhodan. “Nach nur fünfzehn Minuten Beobachtungszeit?”

“Vergiß nicht, daß wir schon einmal hier waren! Ein Schiff wie die GLIMMER macht automatisch Messungen von in der Nähe liegenden Sonnen und speichert sie. Dazu kommen Billionen von Vergleichsdaten. Ich brauchte sie nur abzurufen und zu vergleichen.”

“Kannst du etwas Konkreteres über diesen hypothetischen Planeten sagen?” fragte Fee. “Ich meine damit, seine Masse und Größe oder seine Umlaufbahn.”

Störmengord rautte sich kurz die Haare.

“Was verlangt ihr denn noch alles von mir? Ich bin Wissenschaftler und kein Hellseher.” Der kleine Goldner seufzte tief und nickte. “Meine Berechnungen ergeben, daß Century von einem Planeten mit etwa der dreifachen Masse wie Thorrim umlaufen wird damit ihr einen Anhaltspunkt habt. Aber bitte, das ist bisher alles nur Theorie!”

Die Masse von Thorrim entsprach in etwa der Masse Terras. So hatte jeder der Menschen an Bord der GLIMMER einen klaren Anhaltspunkt.

“Und die Umlaufbahn—*theoretisch*?” fragte Rhodan.

“Du meinst, die jetzige Position des Planeten”; korrigierte ihn der Goldner. “Ich kann die aktuelle Position des Planeten aus der Bahn der Sonne errechnen.” Er sah, daß Rhodan nickte, und fuhr fort: “Diese physikalischen Berechnungen sind dir sicher bekannt. Wir kennen die Sonnenmasse und die Bewegung der zwei verschiedenen Masseschwerpunkte—und daraus können wir sehr exakt sowohl die Masse und die Geschwindigkeit des unsichtbaren Planeten berechnen.”

“Und dann wissen wir auch dessen Position”, fügte Bull grinsend hinzu. “Ist alles ganz einfach.”

“Das kannst du wirklich nach dem dir zur Verfügung stehenden Material sagen?” wunderte sich Nico Knobloch.

“Bisher ist alles nur Theorie, wie ich betonte!” fuhr Eisner Störmengord sie genervt an. “Aber eine verdammt wahrscheinliche!”

“Aber warum sollte es nicht so sein?” fragte Fee Kellind. “Erinnert euch an das, was ich über den Ortungsschutz der Wachstation auf der Welt Kre’Pain berichtete. Was, wenn Shabazza über eine Apparatur verfügt, die denselben Schutz um einen *ganzen Planeten* legen kann?”

“Also, was ist?” erkundigte sich Störmengord. “Perry Rhodan, Reginald Bull—ich sehe es doch in euren Augen! Diesen Glanz kenne ich inzwischen. Ihr könnt es nicht erwarten, bis wir wieder bei der blauen Sonne sind und nach dem unsichtbaren Planeten suchen.”

“Würdest du uns weiterhin unterstützen?” fragte Perry “Immerhin ist es *dein* Schiff.”

“Seit wann bist du so besorgt um mich und meine Gefühle? Natürlich läßt der alte Eismer Störmengord euch auch jetzt nicht im Stich. Vielleicht könnt ihr euch später dafür revanchieren.”

Damit setzte er die GLIMMER erneut in Bewegung, auf das Eintauchfenster in den Linearraum zu.

\*

Das keilförmige Schiff glitt nahe Century in den Normalraum zurück. Von einem Planeten war nach wie vor nichts zu entdecken, das hatte auch niemand erwartet.

Eismer Störmengord begann sofort wieder zu messen und forschen, jedoch nicht in Richtung der hypothetischen Welt, sondern zur Sonne gewandt. Erstens wollte er weitere Vergleiche anstellen, und zweitens würde jeder verborgene Beobachter von einem Bebenforscher *erwarten*, daß er sich um die Sonne kümmerte, und nur um sie.

Für den hypothetischen Planeten hatten Rhodan und seine Begleiter sich während des Linearflugs etwas anderes ausgedacht.

“Ich werde jetzt die Sonde ausschleusen”, sagte Eismer Störmengord. “Sie ist so programmiert, daß sie die aktuelle Position des mutmaßlichen Planeten direkt überfliegt. Mehr konnte ich nicht tun.”

“Das ist mehr als genug”, sagte Rhodan. “Wir danken dir dafür. Die miniaturisierte Spionsonde wird den AntiOrtungsschirm des Planeten unterfliegen und auf jeden Fall einen Mindestabstand von zehntausend Kilometern von jedem festen Körper halten, der ihr begegnet. So kann es nicht zu einer Kollision kommen. Nachdem sie genügend Material gesammelt hat, wird sie den Planeten verlassen und an einem genau definierten Punkt im All darauf warten, von uns wieder aufgefischt zu werden.”

“Immer vorausgesetzt, es gibt diese Welt”, warf Tautmo Aagenfelt ein.

“Natürlich”, sagte Rhodan. “Alle Berechnungen bestätigen es doch.”

“Das ist *sehr* wissenschaftlich”, sagte Störmengord ironisch und schoß durch eine Schaltung die programmierte Sonde ins All ab, wo sie sich durch ihren Eigenantrieb ihren Weg suchen würde.

Dann wandte er sich erneut der Sonne zu. Die GLIMMER näherte sich Century weiter. Niemand störte Eismer Störmengord jetzt bei seiner Arbeit. Tatsächlich nahm er zusätzliche Vermessungen vor, und zwar mit großem Eifer. Was für die Terraner als Vorwand galt, war für ihn Ernst. Er untersuchte den Stern auf weitere Anomalien und speicherte alle Werte sorgsam ab. So wurde die Sonne erneut für Zophengorn katalogisiert und auf Anzeichen einer künftigen Beben­tätigkeit in diesem Sektor untersucht. Alle bisher schon vorhandenen Daten wurden zudem aktualisiert und ergänzt.

In mittelbarer Nähe gab es 1200 Sonnen mit rund dreißig bewohnten Planeten. Ein Kesselbeben in diesem dichtbesiedelten Sektor würde eine unvorstellbare Katastrophe auslösen.

Jeder an Bord war sich darüber im klaren, daß *falls* es den vermuteten Planeten gab und Shabazza sich darauf aufhielt, der Gegner jede Sekunde zuschlagen konnte. Die GLIMMER hätte in diesem Fall keine Chance. Es reichte, wenn der unbekannte Feind die Spinnsonde seinerseits ortete und natürlich \_mit der Raumjacht in Verbindung brachte.

Doch nichts geschah. Mehrere Stunden vergingen, und Eismer Störmengord wurde nicht müde bei seiner Arbeit. Einmal sogar strahlte er ein Protokoll seiner Meßergebnisse zur nächsten Zophengorn\_Relaissstation ab.

Nach zehn weiteren Stunden erinnerte Perry Rhodan den Bebenforscher daran, weshalb sie eigentlich hier waren. Eismer Störmengord riß sich widerstrebend von seiner Arbeit los.

“Jaja, ich höre schon auf”, sagte er mit seiner meckernden Stimme, “obwohl dieser blaue Stern in vielfacher Hinsicht interessant ist.”

“Sein Planet erst recht”, meinte Bully.

“Sein Planet, ja. Ich bin mir jetzt .hundertprozentig sicher, daß Century einen besitzt. Nun, wir werden es bald auch noch exakter wissen. Inzwischen dürfte die Sonde den Planeten überflogen und wieder verlassen haben und an der vereinbarten Stelle auf uns warten.”

“Hoffentlich”, sagte Fee Kellind.

“Wird schon werden.” Eismer Störmengord wirkte erstaunlich gelassen. Obwohl es um Shabazza und damit um den geheimnisvollen Direktor zehn ging, blieb der Goldner ruhig; die wissenschaftliche Neugier beherrschte ihn völlig. “Wir fliegen los”, verkündete er gelassen.

Damit setzte die GLIMMER sich in Bewegung. Sie entfernte sich von der Sonne auf einem Kurs, der weit an der hypothetischen Welt vorbeiführte. Genau auf dieser Bahn wartete die Spinnsonde, auf der Rhodans Hoffnungen ruhten, auf ihre Einschleusung.

“Da ist sie”, sagte Störmengord und zeigte auf einen leuchtenden kleinen Punkt auf einem seiner Bildschirme. “Ich verlange noch einmal, danach gehen wir wieder in den Linearraum und fliegen zu unserer Warteposition fünf Lichtjahre von hier entfernt.”

Zehn Minuten später war die Sonde aus dem All gefischt, und nach weiteren zehn Minuten verschwand die GLIMMER aus dem Normalraum.

\*

Die Daten der Sonde wurden ausgewertet, und die klare Aussage ließ nicht lange auf sich warten. Die Sonne Century besaß demnach *tatsächlich* einen Planeten, der sich hinter einem ungewöhnlich wirksamen Ortungsschutz verbarg. Daß sich die Masse eines Planeten nicht verbergen ließ, das hatten die Unbekannten offenbar nicht einkalkuliert.

“Volltreffer!” jubelte Reginald Bull. “Meine Güte, Leute: Wir haben es geschafft! Wir haben Shabazzas Hauptquartier gefunden!”

“Wir haben *einen Planeten* gefunden”, dämpfte Perry Rhodan die Euphorie seines ältesten Freundes. “Das ist vorläufig alles, was wir genau wissen.”

“Aber es paßt doch alles zusammen. Die Sonne und ihr Planet Century I liegen genau bei den Koordinaten, die wir vom Helioten erhielten und von Skill Morgenstern!”

Rhodan lächelte gequält. Er kannte Bull gut und lange genug, um zu wissen, daß der Gefährte am liebsten auf der Stelle zurückgefliegen wäre, um unter den Ortungsschirm zu gelangen.

Dieser, so zeigte sich jetzt bei der Auswertung der gesammelten sowohl Ortungsdaten als auch Bilder, umhüllte den Planeten, den Bull schlicht “Century I” getauft hatte, in einer Höhe von dreißigtausend Kilometern. Mit anderen Worten: Um Century I wahrzunehmen, mußte eine Flughöhe von dreißigtausend Kilometern unterschritten werden, und das hatte die Sonde der GLIMMER ja getan.

Es herrschte eine Schwerkraft von 3,8 Gravos. Century I wies viel Ähnlichkeit mit dem Planeten Ertrus in der Heimatgalaxis auf. Die Sauerstoffatmosphäre war für Menschen einigermaßen atembar.

Unangenehmer schienen auf jeden Fall die Stürme und die schweren Temperaturschwankungen zu sein, die den Planeten ständig heimsuchten. Allerdings existierten praktisch keine Beben und so gut wie keine Tektonik.

Die Sonde hatte den Planeten mehrfach auf immer neuen Bahnen umkreist und dabei festgestellt, daß es sich um eine Industrielwelt ersten Ranges handelte. Schockierend für die Menschen an Bord der GLIMMER waren Bilder und Ortungsdaten, die auf insgesamt 22.000 gelandete Großkampfschiffe hinwiesen, die über die Oberfläche auf mehrere Raumlandefelder verteilt waren.

Alle registrierten Einheiten hatten in etwa die Form einer auf dem Kopf stehenden Birne und wären bis zu 950 Meter hoch. In einer Höhe von siebenhundert Metern wurde mit 520 Metern die größte Breite erreicht. An dieser Stelle umgab ein Ringwulst den Rumpf..

Die Klarheit der aus zehntausend Metern Höhe aufgenommenen Bilder und die Qualität der Größenmessungen ließen nichts zu wünschen übrig. Eismer Störmengord bemerkte die anerkennenden Blicke seiner Gäste und lächelte süffisant, sagte aber nichts.

Das taten die Terraner für ihn, als der Bann gebrochen war—nämlich durch ein lautes “Verflucht!” von Reginald Bull, als er sehen mußte, daß über hundert Raumforts die Systemverteidigung bildeten. Sie standen

hoch über den Gebäuden von Century I, die alle die Form von Terrassenbergen besaßen und bis zu sechshundert Meter hoch waren.

“Verdammt und zugenäht!” fluchte Bully noch einmal und zeigte auf die Schirme. “Das wird ein harter Brocken für uns. Habt ihr die Ortungscharakteristiken der Raumer gesehen? Sie lassen eher an terranische Kampfschiffe denken als an die rückständige Technik von DaGlausch. Mit der hier versammelten Flotte wäre es ein leichtes, jedes denkbare Ziel in DaGlausch und Salmenghest auszuradieren, eingeschlossen Zophengorn!”

“Du hast recht”, mußte Perry Rhodan zugeben. “Century I dürfte darüber hinaus mit den mächtigsten Abwehrforts von ganz DaGlausch geschützt sein. Diesen Planeten könnten wir nicht einmal mit einer Flotte von Großraumern wie der PAPERMOON einnehmen.”

“Aber es gibt keine Spur von der SOL, nicht wahr?” meinte Trabzon Karett. “Das bedeutet, wenn sie tatsächlich Shabazzas Schiff ist, daß er sich zur Zeit nicht auf Century I aufhält. Und einen so großen Raumer hätte die Sonde auf jeden Fall orten müssen.”

“Richtig”, stimmte Rhodan ihm zu. “Und es würde auch erklären, warum Shabazza den Ring von Zophengorn vor kurzem verlassen hat.”

“Dein Erzfeind dürfte irgendwo weit entfernt in einer unbekannten Mission unterwegs sein”, sagte Fee Kellind. “Das kann unser Glück sein. Wenn wir versuchen würden, unbemerkt auf dem Planeten zu landen ...”

“Das ist völlig ausgeschlossen!” wehrte Bull ab. “Es ist schon ein Wunder, daß die Spionsonde offensichtlich nicht entdeckt wurde. Ein Raumschiff würde der Systemüberwachung und den Anlagen auf der Oberfläche in keinem Fall entgehen.”

“Dann sind wir bis hierher geflogen und haben den Planeten entdeckt, um jetzt aufzugeben?” fragte Fee. “Das kann nicht dein Ernst sein!”

“Nein, aber ich denke, es gibt einen anderen Weg ...”

Dabei sah er Perry Rhodan an. Der Terraner nickte verstehend.

“Die Ansprechdaten des Transmitterempfängers, die wir in Shabazzas Kabine im Ring von Zophengorn sichergestellt haben, korrespondieren zu dem getarnten Transmitter, durch den er dort kommt und geht”, sagte er. “Jetzt könnten sie uns den Weg ebnen, wenn sich zeigen würde, daß die bisher unbekannte Position des Empfängers mit der Position von Century I übereinstimmt.”

“Genau! Wenn es uns dann noch gelänge, den Transmitter zu benutzen, wäre eine Landung auf Century überflüssig!” freute sich Bully.

Trabzon Karett fühlte sich angesprochen und begab sich zu Eismer Störmengord. Beide steckten ihre Köpfe zusammen, indem Trabzon sich tief bückte, und kommunizierten mit den externen Geräten des Bordrechners. Sie brauchten etwa fünf Minuten, bis Karett sich aufrichtete und bekanntgab, daß die Position des unbekannten Empfängers mit jener der eben entdeckten Welt exakt übereinstimmte.

“Dann ist unser weiteres Vorgehen klar”, sagte Rhodan. “Wer meldet sich freiwillig für den Einsatz auf Century I?”

Mondra Diamond, Fee Kellind, der Oxtorner Monkey, Trabzon Karett, Bully und Nico Knobloch hoben die Hände. Zögernd folgte sogar Tautmo Aagenfelt.

“Mondra, Fee, Trabzon, Tautmo und Monkey”, bestimmte Rhodan. “Bully, du bleibst bitte als mein Stellvertreter bei Eismer Störmengord, Nico auch. Wir lassen unsere SERUNS und meinen Galornenanzug hier zurück. Ihr wißt, warum, die Informationen Fee Kellinds sind bekannt. Es gibt dieses Virus, das offensichtlich von den Korrago kommt und von uns bisher KorraVir genannt wird. Das zerstört offensichtlich die Pikosyns— ohne daß wir ein Gegenmittel haben. Dafür benutzen wir die Mikrotechnik aus den Beständen des TLD: kleine Thermostrahler, Deflektoren, Ausrüstung für Datenspionage und so weiter. Wir werden Mikro\_Gravitatoren brauchen, mit Ausnahme von Monkey.”

“Ich protestiere!” kam es von Bully. “Ich habe euch auf die Idee mit dem Transmitter gebracht. Es ist unfair von euch, mich jetzt zurückzulassen. Ich werde ...”

“Du wirst jetzt schön still sein und darauf warten, daß wir zurückkehren”, wurde er von Rhodan unterbrochen. “Es kann sein, daß wir nicht von diesem Einsatz zurückkehren. Im Fall meines Todes bitte ich

dich, mit der GLIMMER Thorrim anzufliegen und Alashan in Kenntnis zu setzen.”

“Im Fall... deines Todes?” fragte Bull mit einem knurrenden Unterton. “So dramatisch siehst du das?”

“Shabazza kann jeden Augenblick zurückkehren. Falls uns dann keine rasche Flucht gelingt, stehen wir mit unserem kleinen Häuflein wahrscheinlich gegen eine erdrückende Übermacht.”

“Es wird schon gutgehen, Perry. Aber du machst es mir doppelt schwer, hier auf der GLIMMER zurückzubleiben.”

Rhodan klopfte ihm mit der Hand auf die Schulter und nickte begütigend.

“Unkraut vergeht nicht, dieser Satz hat immer noch Geltung.—Was ist mit dir, Tautmo? Du machst ein so seltsames Gesicht. Möchtest du lieber hierbleiben? In diesem Fall würde Nico Knobloch ...”

“Es ... es geht schon, alles in Ordnung”, sagte Aagenfelt, als ‘er die Blicke der Frauen auf sich gerichtet sah—vor allem die seiner immer noch angebeteten Mondra. “Ich fühle mich nur etwas ... etwas unprägnant, aber das geht sicher gleich vorbei.” Er sah Mondra Diamond von der Seite an. “O doch, ich bin fit und freue mich auf das Abenteuer.”

Der Transmitter der GLIMMER, eine für terranische Begriffe altmodische Käfigkonstruktion, wurde mit den erbeuteten Daten gefüttert. Und tatsächlich strahlte das unbekannte Gegengerät auf Century I nach wenigen Sekunden ein Bereit\_Signal ab.

“Seid ihr soweit?” erkundigte sich Perry Rhodan bei seinen Begleitern. “Habt ihr die Mikrogravitatoren auf den Wert 3,8 Gravos eingestellt?”

Sie nickten alle. Jeder hatte seine miniaturisierte Ausrüstung dabei und am Körper über der Kombination befestigt oder in Taschen verborgen.

“Monkey!” sagte Rhodan. “Du gehst als erster. Du bist der körperlich Stärkste und Reaktionsschnellste von uns.”

“Auf einmal erinnert ihr euch daran”, knurrte der wuchtige Oxtorner. “Wenn ihr mich nicht braucht, bin ich für euch nur Monkey, der Killer.”

Perry Rhodan gab ihm keine Antwort. Der an 4,8 Gravos gewöhnte Umweltangepaßte hob die breiten Schultern und trat durch das Entmaterialisierungsfeld.

### 3.

#### *Tiefe Vergangenheit*

*Mein Name ist I\_Korrigo. Ich wurde geschaffen, um einmal zum Stammvater einer neuen Rasse von Robotern zu werden. Mein Herr wird mir einmal den Befehl dazu geben. Ich warte voller Ungeduld auf ihn. Bis dahin erforsche ich weiter meine Umgebung.*

*Ab und zu meldet sich Torr Samaho und erkundigt sich nach Dingen, die ich nicht verstehe. Ich antworte ihm dann, so gut ich kann, oder ich stelle die nötigen Nachforschungen an. Gesehen habe ich Torr Samaho bis dato noch nicht, und ich frage mich, ob die Stimme, die ich höre, wirklich die seine ist.*

*Ich weiß nicht, wieviel Zeit seit meinem Erwachen vergangen ist, doch es müssen viele tausend Sonnenumläufe sein.*

*MATERIA ist gigantisch. Ein transparenter Energieschirm spannt sich über die fünfeckige Plattform, deren Kantenlängen jeweils 33 Kilometer betragen, bei einer Dicke von zehn Kilometern. Er dient nicht etwa der Abschottung einer Atmosphäre gegen das All, denn auf MATERIA gibt es keine Atmosphäre. Niemand benötigt sie. Auf meinen langen Wanderungen habe ich kein einziges organisch\_lebendes Wesen gesehen, nur Roboter mit den unterschiedlichsten Formen und Aufgaben, die überall zu finden sind. Es sind, im Gegensatz zu mir, seelenlose Konstruktionen, die nur ihren Zweck kennen und ihrem Programm folgen. Dennoch habe ich mich mit einigen von ihnen “angefreundet”.*

*Meine Neugier ist eher noch größer geworden. Oft frage ich mich, wer MATERIA, diese Roboter und mich einmal geschaffen hat und zu welchem Zweck. Wird mein Herr es mir sagen können, wenn er kommt?*



*Oder wäre es vermessen, ihn danach zu fragen? Mein Emotio\_Simulator ist fast bis zu hundert Prozent hochgefahren. Ist das sein Sinn?*

*Soll es so sein, daß ich mir die vielen Fragen stelle? Oder mißbrauche ich ihn?*

*Wer bin ich? Was ist der Sinn meiner Existenz, außer der Schaffung eines neuen Roboter Geschlechts?*

*Ich drossle die Impulse über die Schnittstelle, bevor ich mich im Kreise drehe. .*

*Die kosmische Fabrik hat seit meinem Erwachen viele Galaxien passiert und Station in vielen Sonnensystemen gemacht. Dann und wann verlassen bei solchen Aufenthalten Raumschiffe die Plattform (natürlich sind es Roboteinheiten) und kehren nach Tagen wieder zurück. Dann werden sie entladen und die erbeuteten Güter, ich denke an Rohstoffe von Planeten, in unter der Oberfläche gelegene Hallen geschafft. Ich weiß das, weil ich es einmal aus der Nähe beobachten konnte, als zufällig heimkehrende Schiffe auf dem Innenhof landeten.*

*Manchmal kommt es auch vor, daß völlig andere Raumer auf MATERIA landen. Ihre Besatzungen zeigen sich nie, aber unsere Roboter bringen ihnen Container mit Waren an Bord, und sie starten wieder mit diesen, wahrscheinlich für einen unbekannten Auftraggeber hier produzierten Waren.*

*Der Innenhof ist die einzige kahle Aussparung in der Mitte der Plattform und durchmißt zwölf Kilometer. Alles andere ist mit bis zu sechzig Kilometern in die Höhe reichenden Aufbauten bedeckt, gewaltige Türme, die fast an den Schutzschirm stoßen. Einmal, es ist lange her, habe ich damit begonnen, einen solchen Turm zu durchsuchen. Ich erkundete nur ein Hundertstel der Stockwerke und fand sie vollgestopft mit mir fremder Technik. Als ich wieder herauskam, war MATERIA mindestens eine Galaxis weitergewandert.*

*Oft fühle ich mich einsam. Dann verharre ich für viele Tage reglos unter dem Schirm und starre in die Höhe. Ich beobachte den Wechsel der Gestirne, an denen die kosmische Fabrik vorbeizieht. Ich sehe die Sterne der Galaxien verschwinden und neue, unbekannte wiederauftauchen. Dann, wenn unsere Schiffe zur Rohstoffbesorgung starten, möchte ich manchmal mit ihnen fliegen und andere Welten sehen und betreten. Mit jemandem reden, neues Wissen anhäufen.*

*Doch ich darf es nicht tun. Mein Herr könnte zu genau dieser Zeit kommen und vergeblich nach mir suchen. Er würde mich streng bestrafen.*

*Manchmal glaube ich, den Atem der Ewigkeit zu spüren, das Vergehen der Zeit, Aber was ist die Zeit? In meinen Programmbibliotheken sind verschiedene Maßeinheiten für sie enthalten (wie auch für andere Dinge, zum Beispiel Entfernungen), aber wozu sollte ich sie in Beziehung setzen?*

*Meine Erbauer müssen gewollt haben, daß ich mir all diese Fragen stelle. Denn wozu sonst hätten sie mich mit dem Emotio\_Simulator ausrüsten sollen?*

*Und wenn ich ihn wirklich nur mißbrauche?*

*Kreise. Alles dreht sich im Kreis. Ich muß die Impulse durch die Schnittstelle weiter herunterfahren.*

*Manchmal möchte ich schlafen, so, wie die organischen Wesen schlafen. Manchmal beneide ich die einfachen Roboter, die nie eigene Gedanken und Gefühle entwickeln können. Manchmal möchte ich so sein wie sie.*

*Sie sind den Organischen ähnlicher als ich, denn wie die Organischen altern und sterben, so verschleißt sie bis zur Reparatur oder Verschrottung. Ich dagegen bin davon frei. Was auch immer meine Aufgabe ist, sie scheint für die Ewigkeit gedacht zu sein.*

*Die Tage und die Jahre vergehen, ohne daß sich etwas verändert. Die Roboter bauen weiter an MATERIA, soweit es die erbeuteten Rohstoffe zulassen.*

*Doch jetzt, nach all den Jahrtausenden, scheint sich etwas zu tun.*

*Wir haben gerade eine neue Galaxis erreicht, und ein riesiges Raumschiff ist aus dem Hyperraum aufgetaucht. Es hat Kurs auf MATERIA genommen und setzt zur Landung an. Es hat die Form einer unregelmäßig konstruierten Walze und besteht aus blauem Metall.*

*Ich spüre die Erregung. Sie droht mein Denken zu blockieren. Wenn dort mein Herr kommt, muß ich meine Gefühle unter Kontrolle haben—und das bedeutet: abschalten.*

*Ich schalte den Emotio\_Simulator stumm.*

Langsam sank die rund sieben Kilometer lange, blaue Walze auf den Innenhof der kosmischen Fabrik MATERIA nieder, nachdem sich im Schutzschirm eine Lücke für sie geöffnet hatte. Dicht darüber blieb sie stehen, von gigantischen Gravofeldern gehalten, und im Rumpf entstand eine helle Öffnung. Ein Körper löste sich daraus und sank langsam auf den Boden. Mit sicheren, weiten Schritten ging er auf die Stelle zu, wo 1\_Korrago auf ihn wartete.

Als er den vier Meter großen, schwarzhäutigen Hünen erreichte, der in seinen Proportionen so sehr einem Menschen glich, blieb der Fremde stehen und sah sein Gegenüber mit in den Nacken gelegtem Kopf lange an. 1Korrago hätte sich fragen können, weshalb er nicht zu ihm herübergeschwebt war, statt den Fußmarsch in Kauf zu nehmen, aber in diesen Augenblicken war er der seelenlose, kalt registrierende Roboter, der nur seine Feststellungen traf und daraus Schlüsse ableitete.

So stellte er fest, daß der Fremde ebenfalls ein Roboter war, allerdings mit 2,50 Metern Größe wesentlich kleiner als er. Dennoch strahlte er etwas aus, dem er sich nicht verschließen konnte. Er hatte einen schlanken, humanoiden metallischen Leib und schien vor innerer Kraft zu bersten. Vorsichtig und nur ganz kurz fuhr 1Korrago die Emotio\_Impulse über seine Schnittstelle um einige Prozent hoch und hatte das Gefühl, etwas von der Zeitlosigkeit und der Macht dieses anderen Roboters "atmen" zu können.

Dann schottete er sich wieder ab und hieß den Fremden auf MATERIA willkommen. Der andere Roboter nickte. Die Bewegungen seiner Arme und Beine waren elastisch wie bei einem Organischen.

"Ich bin Cairol der Zweite", stellte sich der Fremde vor. Er sprach in der Sprache der Mächtigen, die in 1\_Korrago gespeichert war und von einem körpereigenen Translator übersetzt wurde. "Und du mußt 1\_Korrago sein. Du kannst deine optionale Seele wieder öffnen, mein Freund."

Für einen Augenblick hatte 1\_Korrago den Eindruck, der andere Roboter verfüge über *echte* Gefühle.

"Wir sind sehr unterschiedlich, aber in diesem Punkt von der gleichen Art", fuhr Cairol der Zweite fort. "Die Fähigkeit, Gefühle zu empfinden, unterscheidet uns von den Robotern wie diesen hier." Der Fremde zeigte auf einige Arbeitsmaschinen, die Behälter mit Rohstoffen verluden, welche erst vor kurzer Zeit von den Schiffen gebracht worden waren. "Es ist diese optionale Seele, die es uns erlaubt, Gefühle zu empfinden, die Roboter wie dich und mich so besonders macht. Normale Roboter sind ein Haufen Stahl und Plastik, mehr oder weniger geschickt in Form gebracht und verschaltet. Wir aber besitzen eine Würde und eine Bestimmung."

1\_Korrago öffnete seine Schnittstelle—die angesprochene optionale Seele\_zögernd, aber nur etwas. Sofort überkam ihn wieder das Gefühl, einem überlegenen Wesen gegenüberzustehen.

"Bist du der Herr, auf den ich warten sollte?" fragte er.

"Nein", antwortete Cairol der Zweite mit kalter mechanischer Stimme, die so gar nicht zu ihm passen wollte. "Du wirst weiter auf ihn warten. Meine Aufgabe heute ist es, MATERIA zu inspizieren, um später jenen Mächten Bericht abzustatten, denen ich verantwortlich bin."

"Die dich erschaffen haben?"

"Du fragst zuviel", erwiderte Cairol schroff. Es war für 1\_Korrago wie ein Schlag ins Gesicht mit den schmalen länglichen Augen. "Ich werde nun mit der Inspektion beginnen. Begleite mich!"

1\_Korrago gehorchte. Er konnte gar nicht anders, etwas zwang ihn dazu.

Cairol der Zweite erhob sich diesmal zum Flug, und 1\_Korrago tat es ihm gleich. Seite an Seite überquerten sie den Innenhof und steuerten ein großes Gebäude an, das aus drei ineinander verschachtelten, verschieden hohen Türmen bestand. Oben ragten viele Antennen aus dem Dach, die sich unablässig drehten.

"Warst du schon einmal hier?" fragte Cairol.

1\_Korrago verneinte nachdrücklich.

"Dies ist das Archiv, in dem alle Beobachtungen abgespeichert werden, die von den Optiken und Ortungssystemen MATERIAS auf ihrem Weg durch das Universum gemacht werden", wurde er aufgeklärt.

Sie betraten einen Schaltraum, in dem fremdartig aussehende Geräte summten und Bildschirme

Meßwerte und Diagramme zeigten. Cairol betrachtete diese Schirme mit mäßigem Interesse. Dann schloß er sich an eine Speicherbank an, und 1\_Korrago konnte die Datenflüsse fast spüren. Cairol wiederholte das einige Male, bis eine unvorstellbare Menge an Daten auf ihn übergeströmt sein mußte.

Anschließend ließen sich die beiden Roboter in einem Antigravschacht bis zur Spitze des Gebäudes tragen, wo sich ein großes Observatorium befand.

“Wir befinden uns in einer Galaxis namens Norgan\_Tur”, sagte Cairol der Zweite dazu. “Es ist kein Zufall, daß ich gerade jetzt diesen Inspektionsbesuch mache. Noch bevor MATERIA diese Galaxis wieder verläßt, werden viele Schiffe kommen und extrem hochwertige Waren abholen, die in der kosmischen Fabrik hergestellt werden.”

“Zum Beispiel?” fragte 1\_Korrago.

“Ich werde dir einige zeigen”, erhielt er zur Antwort. “Das allerwichtigste Produkt dieser Fabrik ist allerdings der *Ultimate Stoff*. Die gewonnene Menge liegt bei fünfzig Gramm pro tausend Jahre.”

“Der *Ultimate Stoff*...”, wiederholte 1\_Korrago gedehnt. “Wird auch er abgeholt?”

“Ja.”

“Und was geschieht mit ihm?”

1\_Korrago war klar, daß er sich sehr weit vorwagte, aber Cairol der Zweite hatte ihm ja selbst gesagt, er solle seinen Emotio\_Simulator wieder hochfahren.

“Ein Großteil wird hinter die Materiequellen geschickt, weil dort dieser *Stoff* aus physikalischen Gründen nicht hergestellt werden kann”, sagte Cairol. “Aber manchmal werden kleine Kontingente auch im Normalraum verbraucht.”

1\_Korrago schwieg beeindruckt. Er hatte tausend Fragen im Sinn und war unfähig, auch nur eine davon auszusprechen. Zu seiner Überraschung fuhr Cairol der Zweite fort:

“Der *Ultimate Stoff* wird *hier* eingefangen, bevor er zu Materie werden kann. Nur in diesem Stadium, bevor das erste Zeitquant greift, kann man ihn konservieren. Das Verfahren gelingt so gut wie nie. Um jedes Elementarteilchen wird gekämpft, selbst um das geringste. Deshalb gibt es den *Stoff* so selten.”

Wieder war 1\_Korrago unfähig, etwas zu sagen. Cairol der Zweite ging zum Antigravschacht und ließ sich abwärts tragen. Dabei hätte er auch genausogut von einem Gebäude zum anderen fliegen können.

“Komm mit, 1\_Korrago!” rief er nach oben in den Schacht. “Ich will dir noch eine Menge Dinge zeigen, und du willst doch lernen. Je größer dein Wissen ist, um so besser wirst du deinem Herrn dienen können!”

“Wann wird mein Herr kommen?”

“Bald.”

1\_Korrago wußte, daß “bald” in einem Jahr sein konnte, aber auch in einer Million Jahren. Für Wesenheiten wie Cairol spielte die Zeit tatsächlich keine Rolle.

#### 4.

#### *Gegenwart*

Perry Rhodan war als zweiter durch den Transmitter gekommen, dicht gefolgt von den anderen. Vor ihnen stand Monkey mit dem Rücken zu ihnen und forderte sie mit warnend ausgebreiteten Armen auf, stillzustehen.

“Keine Bewegung, nicht einmal zu stark atmen!” warnte er leise. “Dieser Raum ist wie eine Kopie von Shabazzas Unterkunft in Zophengorn, also wird es auch hier jede Menge von getarnten Sensor\_Spots, Bewegungsmeldern und anderen schönen Dingen geben.”

“Davon ist auszugehen”, meinte Rhodan. “Offenbar hat Shabazza selbst im Kernbereich seiner Macht ein starkes Sicherheitsbedürfnis.”

“Ja”, sagte Mondra Diamond. “Nur damit, daß jemals jemand die Zugangskoordinaten seines privaten Transmitters herausbekommen könnte, scheint er nicht gerechnet zu haben. Sonst hätte keiner von uns den

Transport überlebt. Es hätte gleich hier Sicherheitssysteme gegeben.”

“Nicht gleich hier, aber überall”, meldete Trabzon Karet, der die Kabine mit seinem syhtronischen Scanner absuchte. “Ich habe schon vier Sensor\_Spots entdeckt, dazu drei Bewegungsmelder. Das ist schlimmer als jedes Tretminenfeld. Ihr müßt mir ganz langsam und vorsichtig folgen. Und betet, daß ich keine Falle übersehen habe.”

“Wartet!” sagte Perry Rhodan. “Niemand bewegt sich! Trabzon, wohin sollen wir deiner Ansicht nach gehen?”

“Es muß einen Steuerrechner der Kabine geben, den ich vielleicht so manipulieren kann, daß er alle Sicherheitsvorkehrungen mit einem Schlag deaktiviert.”

“Warum gehst du dann nicht allein?” fragte Monkey. “Helfen kann dir dabei von uns keiner”

“Warum gehst *du* nicht?” giftete Mondra ihn an.

Der Oxtorner grinste breit.

“Ich bin doch hier nicht der Experte, oder?”

“Nein”, stimmte sie bitter zu. “Fast hatte ich vergessen, was *dein* Spezialgebiet ist.”

“Hört auf zu streiten!” befahl Perry Rhodan. “Wir müssen uns auf unsere Umgebung konzentrieren. Und auch ohne Spezialausrüstung weiß ich, daß wir mitten in der holographischen Projektion eines Asteroidenschwarms stehen, der sich durch den freien Weltraum bewegt.”

“Genau wie im Empirium, wo Shabazzas Transmitter ebenfalls durch ein solches Holo getarnt war”, sagte Fee Kellind.

Wie die anderen trug die blonde Terranerin in einer Hand ihren Thermostrahler und in der anderen einen Paralytiker. Auf den Einsatz der Deflektoren verzichteten sie noch. Diese Geräte hätten die Gefahr einer Ortung nur unnötig erhöht.

“Monkey hat recht, ich gehe allein”, sagte Karet. “Wozu sollten wir alle uns einem Risiko aussetzen? Und ich weiß in etwa, wohin ich meine Füße zu setzen habe—ihr nicht, oder ich müßte es euch lange erklären.”

“Einverstanden”, sagte Rhodan. “Wir warten hier.”

Der Computerspezialist wagte die ersten Schritte in den Raum hinein. Fast bewegte er sich zentimeterweise unter ständiger Ortung und Umgehung von Sicherheitseinrichtungen. Rhodan sah das bleiche Gesicht Karetts, über das sich der feine Film von Schweiß zog.

Manchmal blieb der Computerspezialist stehen und bewegte sich ortend um die eigene Achse. Die entdeckten Bewegungsmelder zerstrahlte er mit seiner auf feinste Dosierung eingestellten Waffe. Als er dies zum erstenmal tat, zuckten alle anderen zusammen. Es hätte die Katastrophe schon auslösen können.

Im Empirium von Zophengorn war es so gewesen, daß eine Berührung der Sensor\_Spots die Vernichtung des gesamten Komplexes nach sich gezogen hätte. Hier wußte noch niemand, was bei einer Unvorsichtigkeit geschehen würde—außer daß mit Sicherheit die Eindringlinge vernichtet wurden.

Perry Rhodan, Mondra Diamond, Fee Kellind, Tautmo Aagenfelt und Monkey verfolgten gebannt, wie sich Trabzon Karet Zentimeter um Zentimeter weiter vorarbeitete, immer suchend, immer ortend. Wo immer sein Ziel lag, er machte Umwege über Umwege. Es war schwer vorstellbar, daß Shabazza sich unbeschwert durch diese Kabine bewegen konnte—es sei denn, die Fallen waren deaktiviert. Und genau das mochte Karet durch den Kopf gegangen sein, als er beschloß, eine Abschalteinheit zu suchen.

Die Minuten vergingen quälend langsam. Es fiel Rhodan und seinen Gefährten immer schwerer, steif und ruhig an ihrem Platz zu bleiben. Perry hatte ganz kurz den Gedanken, Shabazza könne plötzlich direkt vor ihnen aus dem Transmitter kommen.

“Wie sieht es aus, Trabzon?” rief er leise.

Die Projektion, inmitten derer sie immer noch standen, irritierte den Terraner zunehmend. Es war kein statisches Bild. Man sah den Asteroidenschwarm durch ein holographisches Weltall *treiben*.

“Geduld, Geduld!” kam die Antwort. “Ich glaube, ich habe etwas gefunden. Ja, hier. Dies könnte der Steuerrechner sein.”

“Tu nichts, bevor du dir nicht ganz sicher bist!” appellierte Perry an ihn.

“Da brauchst du keine Sorgen zu haben.”

Trabzon Karett erreichte eine breite Säule, auf der mehrere Computerelemente aufeinandergestellt waren. Ganz oben gab es einen Bildschirm. Die Anlage war aktiviert. Karett studierte für einige Minuten die Amplituden auf dem Schirm und die ständig neu aufleuchtenden Punkte. Dann nickte er und atmete befreit aus.

“Das ist es!” sagte er laut. “Das ist es, Freunde! Haltet nur noch wenige Augenblicke aus, dann seid ihr befreit!”

Er richtete seinen Scanner\_Syntron auf den Schirm und wartete, bis eine Leuchtanzeige erfolgte und ihm zeigte, daß das Sicherheitssystem “verstanden” worden war. Was er dann noch zu tun hatte, tat der Syntron für ihn. Er strahlte Impulse aus, die die Befehle der Sicherheitsanlage aufhoben, indem er genau entgegengerichtete Pulse gab.

Der Bildschirm wurde leer. Trabzon Karett legte seinen Daumen auf den Hauptschalter und deaktivierte das gesamte System. Er atmete tief aus.

“In Ordnung”, sagte er dann langsam über die Schulter. “Ihr könnt kommen. Es kann nichts mehr passieren.”

\*

Als sie aus der Holographie hinausgetreten waren, drehten sie sich um und sahen nur noch den Asteroidenschwarm, nichts mehr von einem Transmitter. Es war tatsächlich wie in Shabazzas Kabine im Empirium von Zophengorn.

Die Gefährten sahen auch nichts von Monkey, den sie zur Bewachung des Transmitters zurückgelassen hatten.

“Es gehören mehrere Räume zum hiesigen Quartier Shabazzas”, sagte, Karett. “Es ist eine ganze Kabinenflucht, ähnlich der Kabinenflucht der Direktoren in Zophengorn. Jeder der Räume steht aber Shabazza allein zur Verfügung.”

“Es wird auch dort Fallen geben”, meinte Fee Kellind. “Sind diese schon ausgeschaltet?”

“Nach meinem Dafürhalten, ja. Falls nicht, werde ich sie orten können. Ich schlage vor, ich gehe weiter voraus.”

“Einverstanden”, sagte Rhodan.

Bald stellte sich heraus, daß Karett recht hatte mit seiner Vermutung, daß alle Fallensysteme der ganzen Kabinenflucht mit der Manipulation am Steuerrechner deaktiviert worden waren. Die Eindringlinge konnten sich von nun an in der Kabinenflucht frei bewegen. Sie suchten nach Hinweisen auf Shabazza und seinen derzeitigen Aufenthalt, seine Ziele und seine Möglichkeiten. Und wieder war es Trabzon Karett, der als erster fündig wurde.

“Hier ist eine Art elektronisches Notizbuch von Sha Bassa, wie wir es schon im Empirium fanden!” rief er aus. “Die gleiche Tastatur, das gleiche Gerät.” Karett grinste. “Und ich frage mich immer noch, warum ein so mächtiges Wesen wie Shabazza solch ein primitives Gerät benutzt.”

“Vielleicht ist es für ihn ein besonderes Vergnügen”, meinte Fee Kellind. Auch sie grinste. “Vielleicht benutzt er sonst seine Finger nicht. Oder er hat keine Finger.”

“Laßt lieber diese unnützen Spekulationen”, mahnte Perry Rhodan. “.Wichtig ist, daß wir an die Daten herankommen.”

Der Terraner blickte den Computerspezialisten direkt an. “Versuch bitte, die Dateien für uns zu öffnen, Trabzon”, sagte Rhodan. “Wer weiß, wie lange wir noch ungestört sind!”

“Ich bin schon dabei.”

Karett arbeitete und schwitzte noch mehr, obwohl die Temperatur in der Kabinenflucht durchaus angenehm war. Er besann sich darauf, wie er Sha Bassas elektronisches Notizbuch in Zophengorn geöffnet hatte, und versuchte hier das gleiche.

Doch der Erfolg war gleich Null.

Trabzon Karett versuchte sein Möglichstes, aber weder ließen sich diesmal die Dateien öffnen, noch ließ sich der verwendete Informationskode in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und mit den beschränkten Mitteln der Gruppe entziffern.

“Ich kann lediglich versuchen, ein komplettes Backup des Speicherinhalts zu ziehen”, sagte der Spezialist.

“Besser als nichts”, meinte Rhodan. “Wir werden es zu einem späteren Zeitpunkt entziffern, wenn wir es geschafft haben, wieder von Century I fortzukommen.”

“O ja!” kam es stöhnend von Tautmo Aagenfelt. “Dringend ...”

Perry drehte sich zu ihm um und sah, daß der Physiker vollkommen blaß war. Auch ihm perlte der Schweiß von der Stirn, ohne daß er sich bisher hätte sonderlich anstrengen müssen.

“Was ist mit dir los, Tautmo?” erkundigte sich Rhodan.

“Ich ... ich hab’ ein... ein Prob... Problem”, sagte der Physiker stotternd. “Wenn ich einen ... einen Platz hätte, wo ich mich ... nun ja, erleichtern könnte ...”

“Du bist krank?” fragte Fee Kellind.

“Ach was; nichts, worüber ihr euch Sorgen zu machen hättet”, versicherte Aagenfelt mannhaft.

“Na, das sieht mir aber nicht so aus”, meinte Rhodan. “Es wird das beste sein, wir schicken dich über den Transmitter auf die GLIMMER zurück. Bisher haben wir in Shabazzas Kabinenflucht noch keine Toilette entdeckt.”

“Eine dunkle Ecke würde mir ja bereits reichen”, jammerte Aagenfelt.

Perry Rhodan preßte die Lippen aufeinander. In seinem Gesicht arbeitete es. Einerseits hatte er Mitleid mit dem Physiker, andererseits konnte er dessen Verhaltensweise unter den gegebenen Umständen kaum dulden. Aagenfelt hatte schon vor dem Transmittersprung hierher wissen müssen, daß mit ihm etwas nicht stimmte.

Er sagte es ihm auf den Kopf zu und auch, daß ein scheinbar noch so kleines “Gesundheitsproblem” wie Durchfall im Einsatz schwere Folgen haben könne. Noch einmal schlug er vor, daß Tautmo durch den Transmitter auf schnellstem Weg zur GLIMMER zurückkehren solle.

“Nein, bitte nein”, sagte Aagenfelt. “Ich bin hinreichend in Ordnung und halte schon aus. Ihr könnt euch auf mich verlassen. Sobald wir in der GLIMMER zurück sind, wird Nico Knobloch mir mit einigen Hilfsmitteln sowie dem Medosyn der SERUNS helfen. Solange halte ich durch, Ehren.wort.”

Dabei stand er jedoch mit seltsam verschränkten X\_Beinen da. Perry Rhodan rang mit sich. Hier ging es um die Disziplin, dort um die Menschlichkeit. Er wußte, was es für Aagenfelts empfindsame Psyche bedeuten würde, wenn er ihn jetzt zurückschickte.

“Na schön”, sagte er. “Vielleicht finden wir noch eine Toilette, oder du suchst dir wirklich eine dunkle Ecke, wenn es anders nicht mehr geht. Ich setze auf dich, Tautmo. Tu mir einen Gefallen und enttäusche mich nicht!”

“Verlaßt euch auf mich!” sagte Aagenfelt und hielt sich den Bauch. “Ich werde ... ich muß ...”

Damit stürmte er aus dem Raum und in einen anderen hinein, den sie bisher noch nicht untersucht hatten.

## 5.

### *Vergangenheit*

*Mein Name ist I\_Korrigo. Ich warte auf meinen Herrn, und vielleicht hat das Warten an diesem Tag ein Ende. Ich habe einen Funkimpuls erhalten, in dem mir befohlen wird, reich im Innenhof einzufinden. Ich weiß nicht, von wann der Impuls stammte—vielleicht von Cairol denn Zweiten.*

*Ich habe Galaxien ohne Ende gesehen. Unsere Schiffe starteten, um neue Rohstoffe zu beschaffen. Und die anderen Raumer kamen und holten ab, was für die mächtigen Auftraggeber Cairols des Zweiten produziert*

worden war. Ein winziger Teil davon war der Ultimate Stoff.

Noch einreal besuchte mich Cairol. Er teilte mir mit, daß MATERIA im Bereich eines Kosmonukleotids namens DORIFER kreuzte. Nachdem er wieder abgeflogen war, kamen fremde Schiffe, deren Besatzungen an MATERIA mir unverständliche Manipulationen vornahmen und wieder verschwanden. Cairol hatte sie mir angekündigt und mich angewiesen, mich von ihnen fernzuhalten. So weiß ich bis heute nicht, ob die Besatzungen der Schiffe Roboter oder Organische gewesen waren.

Wie mächtig mögen Cairols Auftraggeber wirklich sein, wo er schon so überlegen ist?

Nun stehe ich hier und warte. Ich blicke nach oben und sehe, wie kosmischer Staub ein kleines Feuerwerk am Energieschirm auslöst, wenn er in ihm verbrennt, der nur zum Start und bei der Landung von Schiffen geöffnet wird.

Dahinter sind wieder fremde Sterne. Ich habe vor langem aufgehört, sie zu zählen, um mich zu beschäftigen. Es sind Myriaden. Ich wußte aus meinen Bibliotheken, wie groß das Universum ist, doch etwas wissen und etwas erleben sind zweierlei Dinge.

Die Unendlichkeit läßt mich manchmal schauern. Hinter jeder vermeintlichen Grenze liegt neues, unbekanntes Land, bis zur nächsten Grenze. Und immer geht das so weiter. Ich frage mich, wer all das geschaffen hat und wer dafür sorgt, daß die wundervolle Ordnung der Naturgesetze erhalten bleibt.

Sind es die gleichen, denen Cairol der Zweite dient?

Ich warte auf das, was geschehen wird. Ist es wirklich, wie ich mir wünsche, die Ankunft meines Herrn oder ein anderes Ereignis?

Ich bin im Innenhof, ich bin bereit. Meine Erregung steigt, ich fahre die Möglichkeiten der Schnittstelle herunter und drossle so den Einfluß der optionalen Seele auf mein Denken.

Ich warte, es vergehen Stunden und Tage.

Ich warte.

Ich warte.

Und plötzlich brechen Raumschiffe aus dem Hyperraum. Ich bin drahtlos mit der zentralen Ortungsstation MATERIAS verbunden und bekomme ein erstes Bild zugefunkt. Ein hantelförmiges Schiff wird von schweren Transportraumern nach MATERIA geschleppt, offenbar gegen den Willen der Besatzung, denn es bäumt sich auf. Doch die Transportraumer sind stärker.

Und noch ein Schiff materialisiert. Ich erkenne es sofort. Es ist Cairols Walze.

Meine Gefühle werden zu stark. Ich deaktiviere die optionale Seele.

\*

Im kuppelförmigen Schutzschirm der kosmischen Fabrik MATERIA öffnete sich eine Lücke, sie ließ die angekommenen Raumer einfliegen: die sieben Kilometer lange, blaue Walze und das 6,5 Kilometer lange Hantelschiff mit seinen Schleppern.

Die Hantel wurde so gesteuert, daß sie vertikal etwa einhundert Meter über dem Boden zum Stillstand kam und in dieser aufrechten Position von fabrikeigenen Kraftfeldern festgehalten wurde. Die Transportraumer zogen sich in den Weltraum zurück und verschwanden im Hyperraum.

Cairol der Zweite landete neben ihr. Er verließ sein Schiff wieder in einem Antigravstrahl und kam zu Fuß auf 1Korrage zu, der ihn erwartete.

“Willkommen!” sagte der schwarze Gigant. “Bist du gekommen, um mir meinen Herrn zu bringen?” Er machte eine Geste in Richtung des Hantelschiffs.

“Du wirst weiterhin auf ihn warten müssen, 1\_Korrage”, antwortete der schlanke Roboter. “Doch nicht mehr lange. Dieses Schiff ist der Generationenraumer SOL. Mit ihm wirst du deinen großen Auftrag erfüllen, für den du geschaffen wurdest.”

1\_Korrage öffnete seine optionale Seele gerade so weit, daß seine Gefühle ihn nicht verwirren konnten. Dennoch spürte er, wie seine Aufregung fast gegen seinen Willen wuchs.

“Kannst du mir etwas über diesen Auftrag sagen?” zeigte er sich wissensdurstig.

“Nein. Du wirst alles von deinem Herrn erfahren, wenn die Zeit da ist. Um deine Neugier zu stillen, beobachte solange die SOL.”

“Werde ich an Bord gehen dürfen?”

“Später!” erwiderte Cairol ärgerlich. “Jetzt schau hin! Was siehst du?”

“Ich sehe, wie sich... Luken öffnen ...”

Das Hantelraumschiff “stand”, von den Fesselfeldern gehalten, auf einer der beiden Kugelzellen, jede zweieinhalb Kilometer dick und mit einem Ringwulst. Jetzt entstanden unten Öffnungen, und humanoide Gestalten wurden darin sichtbar.

“Wer sind denn diese Wesen?” fragte 1\_Korrigo. “Sind es Organische?”

“Ja”, sagte Cairol.

“Aber wie können sie hier auf MATERIA leben? Es gibt keine Atmosphäre!”

“Wir werden ihnen spezielle Räume zur Verfügung stellen, riesige Hallen, die rasch mit Sauerstoff, den sie zum Leben brauchen, geflutet werden können. Bis dahin müssen sie sich mit ihren Raumanzügen und deren Luftvorräten behelfen. Du bist dafür verantwortlich, daß sie in ihren Unterkünften immer genug Luft zum Atmen haben.”

1\_Korrigo war dankbar für diesen ersten klaren Auftrag, den er erhalten hatte. Er gab seiner Existenz einen Sinn, auch wenn es noch nicht der *große* Auftrag sein konnte.

Cairol der Zweite hielt 1\_Korrigo eine Handfläche hin. Der schwarze Riese legte seine Handfläche dagegen und spürte, wie Daten auf ihn übertragen wurden. Im nächsten Moment wußte er, wo sich die für die Fremden vorgesehenen Hallen und sonstigen Unterkünfte befanden und was er zu tun hatte, um eine Atmosphäre zu garantieren. Einfache, von Cairol über Funk angesprochene Roboter waren bereits dabei, diese Räume zu fluten.

“Wer sind diese Wesen?” fragte er.

“Sie selbst nennen sich Solaner”, erhielt er zur Antwort. “Sie betrachten das Schiff als ihre Heimat. Wie du siehst, verlassen sie es nicht freiwillig. Aber sie haben keine Wahl.”

1\_Korrigo veränderte die Brennweite seiner Optiken und sah groß vor sich, wie Solaner von Robotern aus den Schleusen getrieben wurden. In einem Antigravstrahl sanken sie zu Boden und wurden von anderen, bereits ausgeschleusten Robotern weitergetrieben. Die Zielstrebigkeit der Roboter bewies, daß auch sie von Cairol dem Zweiten ihre Befehle bekommen hatten.

Viele Solaner wehrten sich. Einige weigerten sich, das Schiff zu verlassen, und wurden mit Gewalt aus den Schleusen gestoßen. Andere, bereits unten angelangt, versuchten die Roboter anzugreifen. Sie wurden mit Neuropeitschen wieder in die lange Reihe getrieben, die sich über den Innenhof bewegte.

“Was haben die Solaner getan, um so behandelt zu werden?” erkundigte sich 1\_Korrigo. “Warum nimmt man ihnen ihr Schiff?”

“Bis vor kurzem”, erläuterte Cairol, “waren die Solaner noch in Torr Samahos Auftrag unterwegs. Sie weigerten sich jedoch, den jüngsten Auftrag zu erfüllen, trotz dessen kosmischer Bedeutung. Deshalb werden sie nun aus ihrer Heimat entfernt und später an einen anderen Ort deportiert. MATERIA ist nur eine Zwischenstation. Nur ihre Verdienste in der Vergangenheit haben Torr Samaho veranlaßt, sie immerhin am Leben zu lassen.”

*Torr Samaho!*

Der geheimnisvolle Kommandant der kosmischen Fabrik war also auch so etwas wie der Herr der SOL? Welche Macht besaß der Unbekannte noch?

Irgend etwas in 1\_Korrigo warnte ihn davor, Cairol dem Zweiten diese Frage zu stellen.

Er war nicht mit dem einverstanden, was er sah. Wehrlose Wesen wurden gezüchtigt, ein ganzes Volk aus seiner Heimat vertrieben. Um sich nicht von seinen Gefühlen zu Unvorsichtigkeiten hinreißen zu lassen, schaltete 1\_Korrigo seinen Emotio\_Simulator auf Null und sah problemlos mit an, wie weinende Solaner aus den Schleusen der SOL getrieben wurden. Was “Weinen” bei den organischen Wesen bedeutete, wußte er



natürlich ebenfalls aus seinen Programmbibliotheken.

Andere, vielleicht waren es Ältere und Verbrauchte, brachen im Innenhof zusammen und wurden entweder mit den Schockpeitschen wieder auf die Beine getrieben oder blieben liegen, wenn die Peitschen keine Wirkung mehr zeigten. Im letzten Fall war davon auszugehen, daß die betreffenden Organischen die Strapazen und den Streß nicht mehr ertrugen und starben.

Manche Solaner hatten kleine Kinder—selbst für sie gab es Raumanzüge—auf dem Arm und größere Kinder an der Hand. Auch mit ihnen zeigten die Roboter kein Mitleid. Wäre 1\_Korragos optionale Seele weiterhin eingeschaltet gewesen, er hätte die Maschinenwesen zu hassen begonnen.

“Was empfindest du?” fragte Cairol der Zweite dann auch und sah 1\_Korrango von unten herauf prüfend an.

“Nichts”, sagte der robotische Hüne. “*Sollte* ich etwas fühlen?”

“Du bist klug”, lobte Cairol. “Du weißt, wann es angebracht ist, Gefühle zu haben, und wann nicht.”

War das eine Prüfung, eine Probe?

1\_Korrango entschied sich, nicht darauf zu reagieren. Er sah weiter zu, wie der lange Wurm aus Robotern und Solanern über den Innenhof getrieben wurde, ihn fast verließ und kurz vor den Turinbauten der Begrenzung in einer breiten Öffnung verschwand, die sich im Boden gebildet hatte. Und noch immer strömten Deportierte nach. Es schien kein Versiegen zu geben.

“Wie viele Tausende Solaner gibt es?” fragte 1\_Korrango den stumm neben ihm stehenden Roboter.

“Ich weiß es nicht, aber es sind etliche”, antwortete Cairol. “Achte darauf, daß immer genug Raum für sie vorhanden ist und sie Luft zum Atmen und Nahrung zum Essen haben! Die Roboter werden dir Proben der Konzentratnahrung geben, die sie benötigen. Analysiere sie! Du kannst sie danach mit den Mitteln MATERIAS herstellen lassen. Ein paar Tage werden die Solaner hungern müssen, dann aber müssen sie gefüttert werden. Du trägst die volle Verantwortung.”

“Das sagtest du schon einmal”, stellte 1\_Korrango sachlich fest.

Cairol der Zweite blickte auf, der Ausdruck seines Blickes war ärgerlich, sofern man das bei einem Roboter so bezeichnen konnte. Offenbar sah er in der Bemerkung eine Kritik an sich.

Nach Stunden war der letzte Solaner von Bord, und die Schotten schlossen sich wieder. Die lange Reihe aus organischen und robotischen Leibern entfernte sich zusehends vom Generationenschiff, und eine halbe Stunde später waren die letzten Solaner in der unter die Oberfläche führenden Öffnung verschwunden.

“Das Schiff ist jetzt leer”, sagte Cairol. “Die Roboter werden später zu ihm zurückkehren, wenn sich die Solaner beruhigt haben. Folge mir!”

Damit hob er vom Boden ab und schwebte zum Rand des Innenhofs, der sich langsam schließenden Bodenöffnung fast genau gegenüber. 1\_Korrango folgte ihm und landete neben ihm auf dem terrassenförmigen Vorsprung eines Hauses.

“Was geschieht jetzt?” wollte der Robothüne wissen.

“Du hast deinen Emotio\_Simulator wiederhochgefahren”, stellte Cairol der Zweite fest. “War dir das bewußt?”

“Ja”, log 1\_Korrango.

Und er wußte, daß er sich zukünftig besser in acht nehmen mußte. So etwas wie jetzt durfte nicht noch einmal geschehen.

\*

Cairol der Zweite ließ nicht erkennen, ob er 1\_Korrango durchschaut hatte oder nicht. Er zeigte mit ausgestrecktem Arm auf die SOL und sagte nur: “Sieh hin!”

Und dann geschah etwas, das 1\_Korrango in all den Jahrtausenden—oder Jahrmillionen?—seiner Existenz noch nicht auf MATERIA beobachtet hatte.

Er war es gewohnt, daß zurückkehrende Raumer ihre herbeigeschafften Rohstoffe ausluden, woraufhin

die Roboter sie in Öffnungen am Rand des Innenhofs brachten—Öffnungen wie jene, die für die Solaner geschafft worden war. Bei den fremden Schiffen, die kamen, um Produkte aus der kosmischen Fabrik an Bord zu nehmen, war es umgekehrt. Doch noch nie war der Boden des Innenhofs einfach nach vier Seiten auseinandergefahren, unter Cairols geparktem Raumer. In der Leere darunter kam eine riesige Werft zum Vorschein.

“Bist du beeindruckt?” fragte Cairol der Zweite.

“Ja”, gestand 1\_Korrago.

“Dann paß auf! Es geht weiter.”

Die SOL, zu der ein Teil ihrer Roboter inzwischen zurückgekehrt war, senkte sich langsam in die Werfthalle hinab, getragen von den Antigravfeldern der Fabrik. Sie versank vollständig darin. Als sie zum Stillstand kam und nur noch die obere Hälfte der oberen Kugelzelle zu sehen war, schloß sich der Innenhof wieder über ihr. Es war, als habe er sie verschlungen.

“Die SOL wird hier in den nächsten Jahren ein neues Aussehen und eine neue Technik erhalten”, erläuterte Cairol der Zweite. “Sie hat bereits eine Vielzahl von Modifikationen hinter sich. Für Shabazzas Zwecke wird jedoch ein weiterer Umbau erforderlich.”

“Shabazza?” fragte 1\_Korrago, mühsam beherrscht.

Er weigerte sich zu fragen, ob denn nun dies sein neuer Herr sein wolle. Um so überraschter war er, als Cairol das Thema von sich aus ansprach.

“Shabazza ist aller Wahrscheinlichkeit nach jener, dem du zu dienen haben wirst. Für ihn ist die SOL bestimmt, und du wirst an seiner Seite sein, wenn er den Auftrag Torr Samahos ausführt.”

1\_Korrago schwieg beeindruckt. Wenn er schon weiter warten mußte, so kannte er jetzt wenigstens den Namen seines neuen Herrn: Shabazza. Er hätte Cairol noch zu gerne gefragt, wie dieser Shabazza aussähe und ob er ein Organischer oder ebenfalls ein Roboter war, doch Cairol der Zweite gab ihm zu verstehen, daß sein Besuch jetzt beendet sei und es keine Auskünfte mehr gebe.

Der geschmeidige, schlanke Robot verabschiedete sich und kehrte in sein Schiff zurück, das sich langsam nach oben in Bewegung setzte und erst beschleunigte, nachdem es die Lücke im Energieschirm passiert hatte.

Dann verschwand es im Hyperraum.

Vielleicht würde es in einigen Jahren zurückkommen oder in tausend; vielleicht auch nie mehr.

1\_Korrago hatte das Gefühl, daß sich die Dinge jetzt allmählich zu bewegen begannen. Von diesem Tag an verbrachte er die meiste Zeit unter der Oberfläche und kümmerte sich um die Solaner oder sah bei den Arbeiten zu, die an der SOL vorgenommen wurden. Bei hochgeschaltetem Emotio\_Simulator und geöffneter Schnittstelle war beides gleichermaßen aufregend.

Er nahm seinen Auftrag sehr ernst und sorgte dafür, daß die Solaner Luft, Nahrung und Licht hatten. Mit einigen von ihnen freundete er sich sogar fast an. Es waren aufgeschlossene Organische, die sich offenbar mit ihrem Schicksal schon abgefunden hatten und 1\_Korrago nicht dafür verantwortlich machten, daß sie brutal aus ihrer Heimat vertrieben worden waren.

Sie redeten mit ihm wie mit einem von ihnen. Wußten sie, daß 1\_Korrago eine halbe Robotarmee im Bereich ihrer Unterkünfte postiert hatte, um zu verhindern, daß die Solaner versuchten, ihr Schiff wieder für sich zu erobern?

1\_Korrago übersah nicht das Elend, in dem sie lebten. Sie vegetierten dahin wie Vieh. Die Erfordernis hygienischer Einrichtungen benötigte ein Roboter nicht. Aber soviel wußte 1\_Korrago aus seinen Bibliotheken über organisches Leben, daß es solche Einrichtungen brauchte. Also ließ er von den Robotern der Fabrik erst solche Einrichtungen für die bestimmt zehntausend Solaner schaffen—Toiletten, Waschgelegenheiten für sie und für ihre Kleidung, Duschen und so weiter.

1\_Korrago hatte sich immer für die Organischen interessiert, aber erst jetzt begriff er, wie verletzlich und unvollkommen sie doch waren.

“Was wird aus uns?” fragten sie oft, wenn er sich zu ihnen begab. “Wann dürfen wir in die SOL zurück?”

Wir wissen, daß sie noch hier in der Nähe ist.”

Woher sie das wußten, war ihm unklar. Vielleicht *spürten* sie es. Die Gefühlswelt der organisch\_lebenden Wesen war ihm trotz aller Bibliotheken und eigener Kontakte immer noch ein Rätsel. Aber er lernte.

Und dann—unverhofft—kam es zum befürchteten ersten Aufstand der Solaner, der 1\_Korragos Weltbild veränderte.

## 6.

### *Gegenwart*

“Wir kommen hier nicht weiter”, sagte Trabzon Karett. “Wir haben Shabazzas Kabinenflucht zwei—,dreimal durchsucht und nichts Entscheidendes mehr gefunden. Wir sollten es draußen versuchen oder zur GLIMMER zurückkehren.”

“Eine Rückkehr kommt nicht in Frage, solange wir nicht bedrängt werden und gezwungen sind zu fliehen”, wehrte Perry Rhodan ab. “Eher stimme ich dem ersten Vorschlag zu: nach draußen. Bisher haben wir nur die Innenwände des Kabinentrakts gesehen, der keine Fenster hat. Mich würde es schon interessieren, wie es draußen aussieht und wo wir uns überhaupt befinden.”

“Ich stimme auch dafür”, kam es von Mondra Diamond. Fee Kellind nickte.

Monkey, der noch immer den Transmitter bewachte, rief laut: “Dafür!”

“In Ordnung”, sagte Rhodan. “Oder hast du eine andere Meinung, Tautmo?”

Aagenfelt schüttelte heftig den Kopf. Nachdem er sich “verdrückt” hatte, ging es dem Physiker scheinbar erheblich besser.

“Noch können wir dich zurückschicken”, gab Rhodan ihm zu bedenken. “Es wäre keine Schande für dich, Tautmo. So eine kleine Infektion kann jedem von uns passieren.”

“Dir nicht. Du hast einen Zellaktivator.”

“Dann eben mir nicht”, knurrte Perry ungeduldig. “Aber jedem anderen. Was ist nun?”

“Ich bleibe bei euch”, versicherte der Physiker. “Ihr könnt mich nicht gegen meinen Willen fortschicken.”

“Gebt ihn mir, und ich befördere ihn mit Schwung durch das Transmitterfeld”, war von Monkey zu hören.

“Bitte nicht!” rief Aagenfelt aus. “Beschützt mich vor ihm!”

“Hört auf mit dem Unsinn!” verlangte Rhodan. “In Ordnung, Tautmo bleibt bei uns. Hoffen wir das Beste für ihn und für uns. Wir werden also den Kabinentrakt verlassen und uns draußen umschaun. Unser Ziel muß sein, so viele Daten wie möglich über Century I zu sammeln. Denn irgendwann wird Shabazza mit der SOL auftauchen, und dann müssen wir eine Möglichkeit gefunden haben, erstens den Gegner zu besiegen und zweitens die SOL in unsere Gewalt zu bringen.”

“Aber doch nicht unsere kleine Truppe!” warf Fee Kellind ein.

“Natürlich nicht. Es muß sich ein Weg Emden, eine Streitmacht an Century I heranzuführen. Aber diese kann nur dann Erfolg haben, wenn wir einige neuralgische Punkte dieser Welt kennengelernt haben.”

“Worauf warten wir dann?” fragte Mondra Diamond.

Sie stand direkt neben Perry Rhodan. Ihre Hände berührten sich zufällig, und wer genau hingesehen hätte, der hätte das kurze Zusammenzucken in ihren Gesichtern bemerkt.

Die Terraner hatten bei der Durchsuchung der Kabinenflucht eine einzige Tür entdeckt, die nach außerhalb führte. Trabzon Karett scannte sie jetzt und stellte keine Fallensysteme daran fest. Shabazza mußte sich also—ähnlich wie beim Transmitter—vollkommen sicher sein, daß aus dieser Richtung niemand bei ihm einbrechen konnte.

“Aus welcher Richtung denn dann?” fragte Fee Kellind, nachdem Trabzon seine Gedanken

ausgesprochen hatte. “Wenn nicht von hier und aus dem Transmitter? Denkt er an Teleporter?”

“Vielleicht erhalten wir auch hierauf eine Antwort”, meinte Rhodan. “Monkey, du kannst jetzt deinen Platz verlassen und mit uns kommen.”

“Endlich!” sagte der Oxtorner und kam aus der Holographie zum Vorschein, die den Transmitter tarnte.

Trabzon Karett hatte inzwischen das Schloß der Tür “geknackt” und stieß sie auf. Das helle Tageslicht schien herein. Rhodan trat als erster nach draußen. Der Terraner fühlte sich von einer feuchtwarmen Bö empfangen, die für den weiteren Aufenthalt auf Century I alles andere als vielversprechend war. Fast hätte sie ihn umgeworfen.

Er und seine nachfolgenden Gefährten stemmten sich gegen den Wind und traten endgültig auf eine Terrasse hinaus, die Shabazzas Behausung halbkreisförmig umgab. Das Gebäude, aus dem sie gekommen waren, war eine Art Bungalow und bildete die höchste Erhebung auf einem terrassenförmigen Berg, der schätzungsweise dreihundert Meter hoch war.

Die Luft roch etwas merkwürdig, aber sie war atembar.

Inzwischen hatten sie ihre Deflektoren eingeschaltet und waren somit für jeden zufälligen Beobachter unsichtbar geworden.

“Die gesamte Landschaft ist bis zum Horizont von solchen Terrassenbergen bedeckt, wie wir sie durch die Sonde kennengelernt haben”, sagte Mondra. “Wir wissen ja aus unseren Beobachtungen, daß sie nicht natürlichen Ursprungs sind, dazu sind die einzelnen Etagen auch viel zu sehr bebaut. Es sind Gebäude, die immer höher gebaut wurden.”

Es sah tatsächlich so aus, als habe ein unbekannter Baumeister damit begonnen, sehr breite Plattformen zu bauen, und, als diese nicht mehr ausreichten, die nächste, etwas kleinere Etage daraufgesetzt—und so weiter, bis zur Spitze.

Zwischen den Bergen war der Boden ebenfalls von industriellen Anlagen übersät. Überall waren Roboter und Gleiter zu erkennen, die dort arbeiteten oder von Berg zu Berg flogen. Die höchsten Bodenanlagen erreichten ebenfalls eine Höhe von zwei\_ bis dreihundert Metern.

“Es sind alles Korrago, ich sehe jedenfalls keine anderen”, sagte Uabzon Karett. “Die Korrago müssen auf Century I eine blühende Roboterzivilisation hervorgebracht haben.”

Perry Rhodan kniff die Augen zusammen und beschattete sie mit der Hand. Die blaue Sonne stand grell am violetten Himmel.

“Was siehst du, Perry?” erkundigte sich Fee Kellind.

“Ein weites leeres Feld inmitten der dichten industriellen Anlagen. Es könnte ein Raumhafen sein, auf dem sehr große Raumschiffe stehen können.”

“Wie zum Beispiel die SOL?” fragte Aagenfelt, der sich schon wieder den Bauch hielt.

“Ja, daran denke ich”, gestand Rhodan. Er konnte jetzt diverse stationäre Versorgungseinrichtungen auf dem leeren Feld erkennen.

Weitere Landefelder mußten sich hinter den Terrassenbergen verbergen, denn man sah die Spitzen der umgekehrt birnenförmigen Großkampfschiffe in den Himmel ragen. Daß das leere Feld nicht dazu benutzt wurde, solche Raumer zu tragen, machte es noch geheimnisvoller und bedeutsamer.

“Ist euch bewußt, daß dieser Berg, auf dem wir stehen, als einziger weit und breit keinerlei sicht\_ oder ortbare Spuren robotischer Tätigkeit aufweist?” fragte Karett.

Fee Kellind blickte über eine Art Brüstung nach unten und sah nichts außer einigen hohen Buschgewächsen.

“Du hast recht, Trabzon.” Sie nickte. “Hier wirkt alles wie ausgestorben, obwohl keine Schäden festzustellen sind. Vielleicht ist das so, weil der Herr dieses Berges sich momentan nicht hier befindet.”

“Das könnte natürlich sein”, stimmte Rhodan zu. “Die Sonderstellung dieses Berges ist schon dadurch gegeben, daß er nur etwa halb so hoch ist wie die anderen mit ihren fünf\_ bis sechshundert Metern.”

“Ich würde vorschlagen, nicht mehr von Bergen zu reden, sondern von Bauten”, sagte Mondra. “Es sind schließlich Gebäude, nicht wahr?”

“Ich fürchte”, sagte Rhodan, “es gibt nur einen Weg, um mehr herauszufinden. Wir müssen versuchen, in den Berg zu gelangen und ihn zu untersuchen, Terrasse für Terrasse.”

“Und wie stellst du dir das vor?” fragte Fee.

“Von dieser Aussichtsterrasse führt kein Weg nach unten. Anscheinend ist jede Terrasse streng für sich gehalten, ohne äußere Verbindung zu den anderen—wie etwa Treppen oder Serpentinien. Aber es *muß* einen Weg nach unten geben. Wie sonst käme Shabazza zum Landefeld oder in die einzelnen Anlagen?”

“Vielleicht per Transmitter?” meinte Karett.

“In diesem Fall hätten wir ganz schlechte Karten”, sagte Rhodan. Der Terraner schüttelte den Kopf. “Nein, es muß einen anderen Weg geben. Wir kehren in den Bungalow zurück und sehen uns noch einmal um.”

“Hältst du das wirklich für sinnvoll?” fragte Mondra. “Ich meine, wir haben jeden Raum untersucht, und zwar doppelt und dreifach. Es gibt nur diesen einen Ausgang, die Tür zu dieser Terrasse.”

“Ich will es genau wissen”, wehrte Rhodan ab. Eine weitere Bö griff nach den Galaktikern und wirbelte sie herum. “Zum Haus, wir bleiben zusammen!” schrie Rhodan. “Ich habe eine Vermutung!”

“Du kannst verdammt stur sein, weißt du das?” fragte ihn Mondra.

“Ja”, sagte er lächelnd. “Es ist eine meiner größten Tugenden. Wußtest du das noch nicht?”

\*

Sie schlossen die Außentür hinter sich und sahen sich noch einmal in den einzelnen Räumen um. Ein Korridor führte gerade durch die Kabinenflucht. Auf Rhodans Befehl hin entfernte sich niemand von der Gruppe. Das galt sogar für Tautmo Aagenfelt, selbst wenn er wieder Probleme bekommen hätte.

“Meinst du nicht, daß es besser wäre, wir wüßten, wonach wir zu suchen haben?” fragte Fee Kellind.

Rhodan schüttelte den Kopf. “Ich will mir meiner Sache sicher sein und keine falschen Hoffnungen wecken. Trabzon!”

Karett kam zu ihm. Sie standen auf dem Korridor. “Ja?” fragte der Computerspezialist.

“Der kleine quadratische Raum dort vorne ...” Perry Rhodan zeigte auf die entsprechende Tür. “Tu mir den Gefallen und scanne den Boden und die Wände!”

“Ich weiß zwar nicht, was du dir davon versprichst, aber bitte ...” Karett ging vor. Der Raum befand sich etwa in der Mitte der Kabinenflucht.

Rhodan wartete gespannt. Seine Begleiter sahen ihn fragend an, aber er schwieg. Wenn er recht hatte, würde Karett gleich eine Entdeckung machen.

“Heilige Milchstraße, ja!” rief Trabzon nach fast einer Minute des Wartens. “Perry, wie bist du darauf gekommen?”

“Es hätte auch jeder andere Raum sein können”, gestand Rhodan. “Was mir auffiel, war das besondere Bodenmuster. In keiner der anderen Kabinen gibt es derartige Verzierungen in den Teppichen.”

“Aber wieso habe ich es beim erstenmal nicht gleich festgestellt?”

“Du hast nicht gezielt genug danach gesucht.”

“Dürften wir jetzt auch endlich wissen, worüber ihr eigentlich sprecht?” fragte Mondra leicht ärgerlich.

Perry nickte ihr zu. Wieder lächelte er—diesmal wie ein Junge, dem es gelungen war, seine Spielgefährten zu übertölpeln.

“Über den Schacht, der sich unter dem Teppich befindet, der keineswegs ein Teppich ist, noch nicht einmal fester Boden, wenn man die Formenergieprojektoren gefunden und ausgeschaltet hat.” Er lächelte erneut. “Trabzon, komm jetzt besser wieder heraus! Ich *vermute* nur, daß es ein getarnter Antigravschacht ist, der nach unten führt.”

Karett beeilte sich, der Aufforderung Folge zu leisten. Im Handumdrehen war der Computerspezialist wieder auf dem Korridor und begann, die Wände des quadratischen Raums abzuscannen.

“Treffer!” rief er nach einer halben Minute und dann wieder “Treffer!”

Insgesamt fand er vier durch seine früheren Manipulationen am Steuerrechner desaktivierte

Bewegungsmelder und—was jetzt wichtiger war—eine hinter einem kleinen Wandteppich verborgene Steuerschaltung sowie zwei Formenergieprojektoren.

“Ich vermute, daß die Schaltung für die Projektoren und die Aktivierung des Antigravschachts zuständig ist. Sie ist *nicht* mit derjenigen gekoppelt, die über die Fallensysteme wacht.”

“Das heißt, du könntest auch sie manipulieren?” fragte Perry.

“Ich will es versuchen. Versprechen kann ich wie immer nichts.”

Damit machte er sich an die Arbeit, blieb aber vorsichtshalber auf dem Korridor stehen.

“Mir wollte nicht einleuchten, daß Shabazza sich auf seiner Welt nur mit Hilfe von Transmittern von einem Ort zum anderen bewegen sollte”, sagte Rhodan. “Er braucht eine Absicherung für den Fall, daß die Transmitterstrecken von Eindringlingen sabotiert würden. Außerdem wäre der Aufwand immens, auf jeder Etage des Terrassenbaus einen Transmitter zu installieren—von allen anderen wichtigen Punkten auf Century I einmal abgesehen.”

“Ist das kein Widerspruch dagegen, daß der Transmitter in seinem Arbeitszimmer nicht besonders abgesichert ist?” fragte Fee.

“Vielleicht ist es einer, aber den könnte nur Shabazza selbst aufklären. Vielleicht werden wir bald die Gelegenheit haben, ihn danach zu fragen. Auf jeden Fall braucht Shabazza auf seiner Welt größtmögliche Mobilität. Um ehrlich zu sein, kam mir die Idee mit dem getarnten Antigravschacht, als ich die anderen Terrassenberge mit den überall arbeitenden Robotern sah. Sicher können die Korrago von Etage zu Etage fliegen, aber um schwere Lasten zu transportieren, brauchen auch sie Schächte. Ich wage zu behaupten, daß es in jedem Terrassenberg mindestens einen großen Antigravaufzug gibt.”

In diesem Moment schrie Tautmo Aagenfelt heiser auf und zeigte auf das gährende Loch dort, wo bisher fester Boden mit dem verzierten Teppich darauf gewesen war.

“Ich habe es geschafft!” verkündete Trabzon Karetz stolz. “Die Formenergieprojektoren, die den künstlichen Boden schufen, sind deaktiviert und der Schacht dagegen in Betrieb.” Er warf einen Gegenstand hinein, der sofort K vom Gravofeld aufgefangen wurde und langsam abwärts sank. “Wir können uns ihm anvertrauen und jede Etage betreten, die wir anschauen wollen.”

“Es sei denn, die Ausgänge sind verriegelt”, unkte Aagenfelt.

“Wir lassen es auf einen Versuch ankommen”, sagte Perry Rhodan. “Das Schlimmste, was uns passieren kann, ist, daß Shabazza zurückkehrt und die Manipulationen entdeckt, solange wir noch im Schacht sind. Wir haben leider keine SERUNS bei uns und können so nicht einfach rumfliegen. Wir müssen immer auf alles vorbereitet sein.”

Seine Begleiter nickten. Rhodan holte tief Luft wie jemand, der sich zum Tauchen ins Wasser stürzt, und trat einen Schritt nach vorne, genau hinein in den gähnenden, weißlich erleuchteten Schlund.

## 7.

### *Vergangenheit*

Sein Name war Yago Huryel, und er war 58 Jahre alt. Er besaß zwei Frauen, Glada und Palka, und war der Vater von insgesamt sieben Kindern. Yago Huryel war zwei Meter groß und bullig gebaut. Er hatte in der SOL\_Hierarchie ein wichtiges Amt bekleidet, aber das war jetzt Vergangenheit und spielte keine Rolle mehr außer jener, daß er es wohl ihm verdankte, daß er jetzt zum zehnköpfigen Befreiungskomitee gehörte. Das *Befreiungskomitee* hatte die Aufgabe, Pläne für die Rückeroberung der SOL zu machen und die dann folgenden Aktionen zu koordinieren.

Yago Huryel war ein strikter Befürworter der Partisanentaktik. Nur die neugebildeten Kampfgruppen sollten die Roboter angreifen. Die Schwachen, Kinder und Greise sollten in der Sicherheit ihrer jeweiligen Unterkunft bleiben.

Huryel wußte, wie gering ihre Chancen waren. Sie besaßen keine Waffen, mit denen sie einen Roboter

erledigen konnten. Das bedeutete, daß sie zuerst solche erbeuten mußten. Sie konnten die Roboter vielleicht überwältigen, wenn sie zu mehreren jeweils einen angriffen. Ein Problem war, daß sie nicht wußten, wie viele Maschinenwesen es auf dem Weg zur SOL gab.

Mit Sicherheit würden sie keine solchen Hünen besiegen können, wie 1\_Korrago einer war. Aber vielleicht brauchten sie das auch gar nicht. Yago Huryel hatte sich in den letzten Monaten oft und lange mit 1\_Korrago unterhalten und den Eindruck gewonnen, der schwarze Robot mit den seltsamen Augen sei keine herzlose Maschine wie seine Artgenossen. Er wirkte auf merkwürdige Art und Weise beseelt und zeigte bei den Unterhaltungen ab und zu so etwas wie Verständnis für die Lage der Solaner.

Yago Huryel hatte sogar mit dem Gedanken gespielt, den schwarzen Viermeterhünen in die Pläne des Befreiungskomitees einzuweihen, um ihn für sich zu gewinnen. Mit einem Verbündeten wie ihm müßte es möglich sein, die SOL wiederzuerobern. 1\_Korrago wußte, wo sie war. Er hatte Yago sogar den entscheidenden Hinweis gegeben.

Schließlich hatte sich Yago dem Willen des Komitees beugen müssen, 1\_Korrago *nicht* einzuweihen. Er hatte den Beschluß der Mehrheit zu akzeptieren und hoffte nur, daß er niemals 1\_Korrago als Gegner gegenüberstehen würde. Der andere würde ihn einfach zermalmen.

Und nun war der Tag X gekommen. Alle Kampfgruppen würden zur gleichen Zeit angreifen, und zwar in dem Moment, wenn sich die Hallentore öffneten und die Roboter Nahrung und neues Wasser brachten.

Yago verabschiedete sich von seinen Kindern. Bis auf Tampa, den Ältesten, würden sie zurückbleiben. Tampa hatte sich hinter dem Rücken seines Vaters zu den Kampfgruppen gemeldet. Die beiden Frauen gehörten ebenfalls dazu.

Jetzt, wo er vielleicht nur noch Stunden zu leben hatte, zog seine bisherige Existenz wie ein Film vor Yagos geistigem Auge vorbei. Und er wußte, daß sein Leben ohne die SOL sinnlos geworden war.

Noch klammerte er sich an die Hoffnung, das Raumschiff zurückerkämpfen zu können—so gering die Chancen auch waren. Uni wenn er bei dem Angriff starb, würde er es in dem Bewußtsein tun, dem Schiff etwas von dem zurückgegeben zu haben” was es für ihn immer gewesen war: das Leben.

Er hatte in der SOL das Licht der Welt erblickt. Er war herangewachsen, hatte Freunde und Freundinnen gefunden, hatte allerhand Unsinn ausgeheckt und war von den Erwachsenen bestraft worden. Irgendwann hatte er sich zum erstenmal verliebt.

Er hatte das Wissen des Universums vermittelt bekommen, soweit die Solaner das Universum eben kannten, das sie, Generation für Generation, durchstreift hatten. Die Ära des Torr Samaho war nur eine von vielen gewesen, die vorläufig—und hoffentlich für immer!—letzte.

Und das alles war geschehen, während die SOL sich von Galaxis zu Galaxis bewegte und neue Wunder, Geheimnisse und Völker kennenlernte. Es war ein Leben wie im Rausch gewesen, in einem selbstverständlichen Rausch für all jene, die nie etwas anderes kennengelernt hatten.

Und nun waren sie auf dieser riesigen Plattform eingesperrt, und die Alten starben wie die Fliegen dahin, ihrer Ideale und Ziele beraubt.

*Wir müssen kämpfen!* durchfuhr es Yago Huryel. *Wir müssen!*

Die Jüngeren wären ebenso zum Dahinsiechen verurteilt gewesen, hätte es nicht den Kampf um das Schiff als neue Triebfeder ihrer Existenz gegeben. In ihm kanalisiert sich alle Gefühle. Yago hoffte, daß 1\_Korrago noch nichts davon gemerkt hatte. Immer wenn er erschien, um sich über das Wohl und das Wehe der Solaner zu erkundigen oder die Versorgungsanlagen zu inspizieren, verwickelten Yago und seine Mitverschwörer ihn in scheinbar belanglose Gespräche.

Sie fragten ihn danach, ob sie für immer hierbleiben mußten oder ob sie abgeholt und an einen anderen Ort gebracht werden würden. 1\_Korrago antwortete zumeist ausweichend.

Sie hatten sich zähneknirschend in ihr Schicksal ergeben und protestierten gegen ihre Behandlung, natürlich nur, um ihn in Sicherheit zu wiegen und ihre Rolle überzeugend zu spielen. Sie beklagten ihre Toten und daß ihre schwangeren Frauen hier in der Gefangenschaft offenbar nicht in der Lage waren, gesunde Kinder zur Welt zu bringen. Dazu hätten sie auf der SOL sein müssen, in ihrem *Universum*.

Yago glaubte, daß 1\_Korrigo sie verstand, aber durch höhere Befehle daran gehindert wurde, ihnen wirkungsvoll zu helfen.

Immerhin hatte der Roboter durchsickern lassen, daß die SOL noch hier war, in einem Werfthangar unter dem Boden, und umgebaut wurde. Die Richtung hatte er zudem angegeben, als die Solaner Zweifel an seiner Aussage äußerten, und darüber hinaus die Entfernung.

War das nicht wie eine Einladung gewesen? Vertraute der Robothüne den Solanern etwa so sehr?

Oder war sein Mitleid so groß? Das Mitleid eines Roboters?

Die *Stunde X* war gekommen. Alle Kampfgruppen hielten sich bereit. In wenigen Minuten würden die Roboter kommen. Es geschah immer zur gleichen Zeit, wie in einem Gefängnis.

Yago Huryel spürte, wie sein Herz schneller schlug. Die Mitglieder der Kampfgruppen hatten ihre Raumanzüge angelegt, die man ihnen nicht abgenommen hatte. Es war nur alles entfernt worden, was als Waffe benutzt werden konnte. Außerhalb der Unterkünfte herrschte das Vakuum.

Die letzten Minuten verrannen. Und dann, alle Kämpfer waren in Stellung, öffnete sich das Tor der Halle, und die Roboter traten und schwebten herein.

\*

Yago Huryel stand in vorderster Front. Die Solaner, die sich rings um das Tor verteilt gehabt hatten, griffen auf sein Kommando hin an und stürzten sich auf die Maschinen. Die Alten, Schwachen und Kinder hatten sich im Hintergrund der Halle zusammengedrängt.

In der ersten Minute gelang es, drei Robotern ihre tentakelähnlichen Waffenarme abzubrechen oder abzureißen. Der Zorn und die Verzweiflung der Solaner setzten wahre Bärenkräfte frei. Sofort feuerten sie mit den erbeuteten Waffen auf die nachrückenden Maschinen, bis keine von ihnen sich mehr bewegte. Alle lagen am Boden, bei einigen flackerten noch die roten Sehzellen.

“Raus!” rief Yago seinen Männern und Frauen zu. “Zu den anderen!”

Der Solaner fragte sich nicht, wieviel Glück sie gehabt hatten. Sicher, das Überraschungsmoment war auf ihrer Seite gewesen, aber wie verzweifelt war die Hoffnung gewesen, sie könnten die Roboter “einfach” ihrer Waffen berauben! Hätten sie nicht realistischer denken und davon ausgehen müssen, daß die Energieversorgung der Strahler aus den Roboterkörpern heraus kam und mit diesen abgerissen wurde?

Bei einigen Robotern war das sogar der Fall gewesen. Die “Entwaffneten” mußten in Modulbauweise konstruiert worden sein, wobei ein Teil unabhängig vom Rest funktionierte. Nur so ließ sich alles erklären.

Aber das war jetzt nicht wichtig. Wichtig war, daß Yago und seine Kämpfer auf dem vor der Halle gelegenen, gewundenen Korridor auf andere Gruppen trafen, denen das gleiche Kunststück gelungen war. Der Korridor war mit Atemluft gefüllt. Roboter, die herbeigeeilt kamen, wurden zerstrahlt, ehe sie sich auf die neue Situation einstellen konnten oder Befehle von einer übergeordneten Stelle erhielten. Tatsächlich schien für sie zu gelten, das Leben der Solaner zu schonen.

Hinter den Angreifern schlossen sich die Schotte der Schleusen, damit kein Sauerstoff aus den Hallen entweichen konnte. Yago machte sich darüber jetzt keine Gedanken.

“Dort hinüber!” schrie Yago seinen Kämpfern zu. “In dieser Richtung muß die SOL sein!”

Es war, als hörte er in dem ganzen Chaos ihre *Stimme*. Es war wie ein Wispern, wie ein Locken. Es konnte nicht sein, aber für Augenblicke bildete Yago sich ein, daß es so war.

Die SOL war für ihn immer wie eine Mutter gewesen.

Die Kämpfer stürmten den Korridor entlang, bis eine Schleuse sie aufhielt. Vermutlich endete hier der mit Sauerstoff geflutete Bereich. Yago befahl jedem seiner Mitstreiter, die Dichtigkeit seines Raumanzugs zu überprüfen. Erst dann legte er seine Hand auf die große Taste, die er für den Öffnungsmechanismus hielt.

Tatsächlich fuhr das erste Schott in die Wand. Yago wiederholte den Tastendruck triumphierend bei dem zweiten, und auch hier hatte er Erfolg.

Tatsächlich entwichte der Sauerstoff aus dem Gang. Eine schwache Sogströmung erfaßte die Solaner



und ließ sie schwanken. Yago rannte schon weiter und feuerte auf die Roboter, die ihnen entgegenkamen. Einige der Maschinen explodierten, und die Solaner mußten die Schutzschirme ihrer Anzüge hochfahren.

Dann ging es gleich weiter, über noch glühende Roboterwracks hinweg in die Richtung, in der Yago die SOL vermutete. Er hörte nicht auf, zu schießen und seine Kämpfer zu mehr Schnelligkeit anzufeuern.

Plötzlich standen sie im Eingang einer großen Halle. Yago blieb wie erstarrt stehen, als er den schwarzen Viermeterkoloß breitbeinig genau vor sich sah, etwa zehn Meter entfernt. 1\_Korrago hatte die Arme vor der voluminösen Brust verschränkt und blickte den Eindringlingen unerschrocken entgegen.

“Bleibt stehen!” sagte er. “Euer Weg ist hier zu Ende. Seht euch um!”

Yago tat es und sah Hunderte, wenn nicht Tausende von Robotern aller möglichen Formen und Größen an den Seitenwänden der Halle und unter der Decke, als würden sie dort festkleben. Nur eines war ihnen gemeinsam: Sie waren alle bewaffnet.

“Ergebt euch, und euch geschieht nichts!” forderte 1\_Korrago die Solaner auf. “Tut ihr es nicht, werdet ihr paralysiert, und ich werde dafür sorgen, daß etwas Derartiges niemals wiederpassiert. Entscheidet euch!”

“Geh uns aus dem Weg, bittel!” rief Yago zurück. “Oder schließe dich uns an! Ja, 1\_Korrago, führe uns alle in die SOL zurück und laß uns wieder den Kosmos durchqueren! Du kannst unser Kommandant sein und viele Generationen von Solanern kommen und gehen sehen.’ Ist das nicht eine größere Aufgabe für dich, als hierzusein und auf etwas zu warten, das vielleicht nie eintrifft?”

“Ja!” riefen einige Mitglieder des Befreiungskomitees, die ebenfalls in vorderster Front kämpften und sich dadurch verrieteten. “Ja, 1\_Korrago! Schließe dich uns an! Führe uns in die SOL!”

1\_Korrago hatte Yago in einem ihrer Gespräche einmal erzählt, daß er auf seinen Herrn wartete. Fast war es Yago so vorgekommen, als litte der Roboter unter großer Einsamkeit. Deshalb machte er ihm jetzt dieses Angebot, in der irrwitzigen Hoffnung, daß 1\_Korrago es annahm.

Doch er erfuhr eine herbe Enttäuschung. Mehr noch: 1\_Korrago strahlte plötzlich eine Kälte aus, wie er sie noch nie bei einem anderen Wesen gefühlt hatte.

“Ich wiederhole meine Aufforderung nur noch einmal”, rief der Roboter. “Ergebt euch, oder ihr werdet paralysiert!”

“Nie!” schrie Yago ihm entgegen und wollte auf ihn feuern.

Doch bevor er dazu kam, hatte er kein Gefühl mehr in seinem Körper. Er fiel hin und blieb liegen. Er konnte kein Glied rühren. Dennoch lag er so, daß er alles sehen und hören konnte, was um ihn herum vorging.

Seine Streitmacht wurde innerhalb von Sekunden geschlagen. Überall brachen die Solaner zusammen und stürzten übereinander. Es war das Ende. Sie lebten noch, aber die Befreiungsaktion war gescheitert, und eine weitere Chance würden sie so schnell nicht bekommen, falls überhaupt.

“Bringt sie in ihre Quartiere zurück!” hörte er 1\_Korrago zu seinen Robotern sagen. “Geht vorsichtig mit ihnen um!”

*Warum das?* fragte sich der Gelähmte. Warum befahl er den Robotern nicht einfach, sie alle zu töten? Es wäre vielleicht ein gnädigeres Schicksal als die Gefangenschaft gewesen.

Irgendwann war er an der Reihe, wurde angehoben und auf eine Antigravbahre gelegt. Er lag mit dem Kopf zur Seite und wünschte sich, er könnte heulen.

Sie hatten alles versucht und alles verdorben.

\*

*Mein Name ist 1\_Korrago. Ich weiß nicht mehr, was ich denken soll.*

*Der Aufstand der Solaner ist unblutig niedergeschlagen worden. Ihre Anführer befinden sich in Haft. Ich werde sie einzeln vernehmen, um mir über ihre wahren Motive klarzuwerden.*

*Ich habe immer versucht, den Solanern das Leben so erträglich wie möglich zu machen. Ich weiß, daß sie leiden, und ich habe immer noch Mitleid mit ihnen—obwohl das Gegenteil der Fall sein sollte. Ich müßte sie hassen und verachten für ihren Verrat.*

*Was hätte Cairol der Zweite an meiner Stelle getan?*

*Mit Sicherheit wäre er strenger und härter gewesen. Vielleicht wird das auch von mir erwartet.*

*Meine Aufgabe ist es nicht, sie zu bemitleiden, sondern zu garantieren, daß sie überleben, bis sie von hier abgeholt werden. Ich wünschte, dies wäre bald der Fall.*

*Ich habe den Robotern befohlen, nicht auf die Solaner zu schießen, als ich die Meldung über ihren Ausbruch erhielt. Sie gehorchen schon lange meinen Befehlen, genauer gesagt, seit Cairols Letzter Abreise. Nur deshalb konnten die Solaner so weit kommen. Ich habe den Verlust an robotischem Material zu verantworten.*

*Habe ich bereits versagt?*

*Die Solaner sind undankbar. Ich kann sie verstehen, das ist das Schlimme, denn ich darf es nicht.*

*Sollten sie wieder versuchen, aus ihren Unterkünften auszubrechen, dann muß und werde ich härter durchgreifen. Vielleicht wäre es gut, schon jetzt ein Exempel zu statuieren und einige von ihnen zu exekutieren, etwa die Anführer. Das würde die anderen abschrecken und davon abhalten, ihr Glück wieder zu versuchen.*

*Ja, es würde viele Leben retten, denn beim nächsten Aufstand der Solaner würden viele von ihnen sterben. Es wäre also logisch, die Anführer hinzurichten. Wenige Leben für viele.*

*Ich werde sehen, was die Verhöre bringen.*

*Besonders betroffen bin ich von Yago Huryel. Ich hatte gehofft, in diesem Mann einen Freund gefunden zu haben—und dann das!*

*Ist keinem der Organischen zu trauen? Lassen sie sich immer nur von ihren Gefühlen leiten? Kennen sie keine Logik?*

*Ist ihr Wunsch nach Freiheit größer als die Angst vor dem Tod? Ich habe Angst vor ihm, wenn mein EmotioSimulator völlig hochgefahren ist, so wie jetzt. Ich würde kämpfen, um zu leben. Sie aber kämpfen, um zu sterben.*

*Es wird Zeit, daß ich mich mit den Anführern befasse, und zwar mit Yago Huryel zuerst.*

*Ich werde ihn meine ganze Verbitterung spüren lassen. Es wird von ihm abhängen, was mit ihm geschieht.*

\*

Yago wartete in einer kleinen Halle. Er wußte nicht, was ihm bevorstand. Er ahnte nur, daß 1\_Korrago sich früher oder später blicken lassen würde.

Was würde er tun? Ihn töten? Das hätte er früher haben können. Ihn isolieren? Den Aufwand konnte er sich sparen. Es würden andere kommen und die Solaner in den Kampf führen. Das würde so sein, solange die Menschen sich die Erinnerung an ihre Heimat bewahrten und wußten, daß die SOL noch in der Werft dieser Plattform stand.

Yago Huryel erschrak auf einmal.

Und wenn sie *nicht* mehr da war? Eines Tages von Fremden in den Weltraum entführt?

Yago klammerte diesen Gedanken aus. Das durfte einfach nicht geschehen. Ohne Hoffnung würden auch die noch Gesunden zusammenbrechen, zuerst innerlich, dann äußerlich.

Er wurde aus diesen Überlegungen gerissen, als 1\_Korrago die kleine Halle betrat. Sie war gerade hoch genug für ihn. Der schwarze Robotgigant setzte sich ihm gegenüber, während Yago stand. So waren ihre Augen auf fast gleicher Höhe.

“Warum habt ihr das getan?” fragte 1\_Korrago. “Ich will eine ehrliche Antwort. Warum habt ihr versucht, mit Gewalt die SOL zu erreichen?”

“Um sie für uns zurückzuerobern”, sagte Yago. “Weshalb sonst? Sie ist *unser* Schiff, von unseren fernen Vorfahren erbaut und uns übergeben. Sie uns fortzunehmen ist genauso, als nähme man einem intelligenten Volk seinen Planeten weg und steckte es auf einer anderen, fremden Welt ins Exil.”

“Es ist nur ein Raumschiff, Yago”, erwiderte der Roboter.

Yago lachte rauh auf.

“Was sagst du? Nur ein Raumschiff? Es besitzt eine Seele, so, wie ich manchmal dachte, daß du eine besitzt, und es ist unser Universum, und es war das Universum unserer Väter und Vorväter. Schon der Gedanke, die SOL verlassen und einen Planeten betreten zu müssen, macht viele von uns krank. Und jetzt das!”

“Du würdest also weiter um sie kämpfen?”

“Ja!” sagte Yago aus voller Brust. “Ja, das würde ich! Aber du wirst es nicht zulassen, denn du bist ihr Wächter, nicht wahr? Du hast jenen zu dienen, die uns die SOL gestohlen haben. Torr Samaho! Sag, daß du sein Sklave bist und uns nur täuschst, wenn du Freundlichkeit vorheuchelst!”

Huryel redete sich in Erregung hinein und überlegte kaum mehr, was er sagte. Seine Worte kamen aus dem Bauch heraus, ohne Kontrolle durch das Gehirn.

“Und ebendeshalb hassen wir dich, 1\_Korrago!” rief er.

“Du würdest mich vernichten, wenn du es könntest?”

“Ja! Auf der Stelle! Ich ... verabscheue dich!”

Plötzlich strahlte 1\_Korrago wieder jene Kälte aus, die Yago schon einmal erschreckt hatte. Langsam hob der Roboter eine Hand und zeigte mit dem Mittelfinger auf seine Stirn. Entsetzt sah Yago, daß er in die aktivierte, flirrende Abstrahlmündung einer Energiewaffe blickte.

“Ich habe immer versucht, euch zu helfen. Ich habe gedacht, wir wären Freunde”, sagte der Roboter, bevor der dünne rote Strahl aus seinem Finger schlug und Yago Huryel tötete.

\*

*Was hätte Cairol getan—oder mein Herr?*

*Das Exempel mußte sein. Ich habe alle vier Solaner, die ich als Anführer der Ausbrecher identifizieren konnte, getötet. Und es war nicht nur die Logik, aus der heraus es geschah.*

*Gerade das macht mir angst.*

*Als ich Yago Huryel erschoss, empfand ich für einen Augenblick Genugtuung. Ich weiß nicht, wie es geschah, aber ich habe meine Gefühle noch nicht so unter Kontrolle, wie es sein mußte. In extremen Situationen verleiten sie mich zu hinterher schwer nachvollziehbaren Taten.*

*Er hat mein Vertrauen mißbraucht, und nicht nur das. Mich, der es den Solanern so erträglich wie möglich machen wollte, hat er verabscheut! Das organische Leben ist hinterhältig. Ich bin froh, daß ich kein Organischer bin.*

*Und mein Herr?*

*Ich habe keine Ansprüche zu stellen, aber ich wünsche mir, daß auch er kein Organischer ist.*

*Wenn er doch nur bald käme, um mich, von der Last der Verantwortung zu befreien!*

*Ich fahre die Emotio\_Impulse durch meine Schnittstelle auf Null und gehe zu den Solanern. Es wird Zeit, zu ihnen zu reden. Und das will ich mit klarer Logik tun, nicht von meinen zur Zeit wirren Gefühlen gelenkt.*

## 8.

### Gegenwart

In der ersten Etage—von oben gerechnet—stiegen sie aus. Rhodans Ziel war es nach wie vor, möglichst den gesamten Berg zu untersuchen. Er setzte seinen Fuß in einen Korridor, der sich im schwachen, indirekten Licht der künstlichen Beleuchtung in der Entfernung verlor. Hinter ihm verließen die Gefährten den Schacht.

Trabzon Karett setzte sich sofort an die Spitze und arbeitete mit seinem Scanner. Das Ergebnis war vollkommen negativ. In der näheren Umgebung gab es keine Fallensysteme, die sich orten ließen.

“Dir ist klar, daß wir nicht jedes Stockwerk peinlich genau untersuchen können, Perry?” fragte Mondra Diamond. “Wir würden dazu Wochen brauchen. Wir wissen nicht, wie viele es sind, aber jedes wird größer als das vorherige sein.”

“Das weiß ich”, antwortete Rhodan. “Aber wenigstens diese ersten zwei oder drei sehen wir uns genauer an. Sie müssen uns Rückschlüsse auf die Natur dieser Gebäude ermöglichen.”

“Ich finde, wir sollten uns jetzt doch trennen”, schlug Fee Kellind vor. “Zumindest in drei Zweiergruppen. Wir blieben per Funk miteinander in Kontakt.”

“Einverstanden”, sagte Perry seufzend. “Monkey geht mit Tautmo Aagenfelt, Fee mit Trabzon und Mondra mit mir—einverstanden?”

Alle nickten. Die Zweiergruppen bildeten sich, und es wurde verabredet, daß man allerdings immer geschlossen von einem Stockwerk auf das andere wechselte, schon allein wegen Karetts Scanner.

Die drei Gruppen begaben sich in unterschiedliche Richtungen, als sich der Korridor gabelte, und Rhodan und Mondra betraten die ersten riesigen, flachen Hallen. Sie waren allesamt vollkommen leer.

“Was sollen wir nun davon halten?” fragte die ehemalige Artistin. “Draußen drängen sich die technischen Anlagen dicht an dicht, und die Robotertreten sich gegenseitig auf die Füße, soweit vorhanden—und hier leistet man sich den Luxus, solch große Komplexe ungenutzt zu lassen.”

“Wenn das so weitergeht, hast du auf jeden Fall recht mit deiner Vermutung, daß es sich bei den Bergen in Wirklichkeit um künstliche Bauwerke handelt, bei denen eine Ebene auf die andere geschichtet wurde. Niemand kann sich den Aufwand leisten, Hunderte von Bergen auszuhöhlen.”

“Danke”, sagte sie lächelnd.

Er verzichtete darauf, ihr zu sagen, daß er ihr im Grunde von Anfang an zugestimmt hatte. Er hatte auch so sein spezielles “Problem” mit Mondra.

Es schien ihr Schicksal und ihr Fluch zu sein, einander zu lieben und dennoch nie dazu zu kommen, sich dieser Liebe und der Leidenschaft hinzugeben. Sie rutschten von einem Abenteuer ins nächste; und ein Ende war noch nicht abzusehen.

Perry Rhodan schwor sich, jeden laut auszulachen, der ihm wieder einmal mit der Binsenwahrheit kam, Aktivatorträger und Normalsterbliche paßten nicht zueinander, weil der eine den anderen an seiner Seite altern und schließlich sterben sehen würde. Dieser Fluch mußte einmal gebrochen werden. Er war kein Heiliger, er hatte nie einer sein wollen.

Es gab absolut *nichts* in diesen Hallen, und je mehr Perry und Mondra betraten, desto unverständlicher und unheimlicher wurde es.

“Es ist”, formulierte Mondra es, “als ob Shabazza all diese Räume für sich reserviert hätte, wenn er hier ist.”

Rhodan gab keine Antwort, sondern öffnete die nächste Tür. Dahinter: Leere und Kälte.

Über Funk erfuhren sie von den beiden anderen Gruppen, daß es dort dieselben Ergebnisse gab. Perry Rhodan ordnete schließlich an, sich beim Antigravlift wiedereinzufinden und sich eine Etage tiefer tragen zu lassen.

Kurz blickte er nach oben, um zu sehen, ob die Verbindung zu Shabazzas Behausung noch offen war, und nickte.

In der zweiten Etage war es nicht anders.

Trabzon Karett fand keine Fallensysteme, und wieder schwärmten sie aus, um sich nach einer halben Stunde am Lift wiederzutreffen.

“Nichts”; sagte Fee Kellind. “Alles ist vollkommen leer. Es gibt keine Hinweise auf eine mögliche Nutzung dieser Hallen und Kabinen, keine Fallen, keine als solche erkennbaren Überwachungssysteme. Shabazza scheint einen sehr großen Platzbedarf zu haben.”

Also versuchten sie es in der dritten Etage, wieder mit dem gleichen Ergebnis.

“Ich schlage vor, wir geben diese sinnlose Suche auf und lassen uns vom Lift bis zum Grund tragen, wo wir den Berg verlassen und uns ein Bild von den Anlagen machen können”, schlug Monkey vor.

Es war das erstemal, daß sich der Mann der geheimnisvollen *Abteilung Null* von sich aus zur Sache äußerte.

Rhodan fuhr sich nachdenklich mit der Hand über den Mund.

“Ein Kompromißvorschlag, Leute! Wir machen noch einen Versuch, und zwar teilen wir uns auf drei Stockwerke auf. Trabzon und Fee untersuchen Etage vier, Mondra und ich Etage fünf, und ihr beiden, Monkey und Tautmo, seht euch auf Etage sechs um. Einverstanden?”

“Na gut”, seufzte Trabzon Karett. “Aber dann ist hier Schluß. Ich stimme Monkeys Vorschlag also zu.”

“Und ich dem Kompromiß”, sagte Fee und drängte ihn in den Schacht. “Na los, geh schon! Um so schneller haben wir es hinter uns.”

## 9.

### *Vergangenheit*

*Mein Name ist I\_Korrago. Ich habe zu zweifeln begonnen. Und ich habe einen klaren Zeitbegriff entwickeltspätestens seit die Solaner in mein Dasein getreten sind.*

*Vielleicht ist es die Einsamkeit, die an mir nagt. Vielleicht sollte ich wirklich meine Gefühle so lange herunterschalten, bis mein Herr kommt. Aber wird er noch irgendwann kommen?*

*Cairol der Zweite hat mich nicht mehr besucht. Was Wunder, es sind seit seinem letzten Aufenthalt hier ja auch nur wenige Jahre verstrichen! Die Zeit kommt mir nur viel kürzer vor als früher, weil sich endlich etwas getan hat.*

*Die Solaner sind mit ihrem Schiff hierhergebracht worden, haben den Aufstand gewagt und wurden vor wenigen Tagen von drei fremden, diskusförmigen Schiffen abgeholt. Obwohl ich sie von Tag zu Tag als unvollkommene, unkontrollierbare Wesen mehr verachtet habe, tut es mir leid. Denn jetzt bin ich wieder allein—allein mit Tausenden von seelenlosen Maschinen, die mir nichts geben.*

*Es haben sich schreckliche Szenen ereignet, als die Solaner an Bord der drei Diskusse getrieben wurden. Es war schlimmer als bei ihrer Vertreibung aus der SOL. Viele hundert sind einfach gestorben. Sie brachen zusammen oder legten sich hin—und waren sofort tot.*

*Ich höre heute noch die Schreie der anderen. Sie sind in mir gespeichert und werden auf ewig in mir sein.*

*Selbst wenn mein Herr kommt?*

*Darf ich denn noch daran glauben, daß er erscheint? Vor einer Ewigkeit wurde ich aktiviert. Eine Ewigkeit lang habe ich auf ihn gewartet. Soll noch eine Ewigkeit vergehen, bis ich ihn sehe und weiß, worin meine große Aufgabe besteht?*

*Sie soll mit der SOL zu tun haben, die in der Werfthalle umgebaut wird. Jedenfalls sagte das Cairol. Aber was kann es sein, wo ich andererseits auf die Ankunft meines Herrn zu warten habe?*

*Besteht ein Zusammenhang zwischen ihm—Shabazza—und der SOL? Wird er ihr neuer Kommandant werden? Der Kommandant eines für ihn veränderten Schiffs, das die Solaner vielleicht nicht mehr als ihre Heimat erkannt hätten?*

*Die Außenhüllen beider SOL\_Kugelzellen, ebenso die des Mittelteils und sämtlicher Beiboote, sind entfernt worden und werden durch ein widerstandsfähigeres, goldfarbiges Material ersetzt. Cairol der Zweite nannte es Carit. Es soll angeblich mit mikroskopisch kleinen Beimengungen des Ultimatens Stoffes versetzt sein. Der Überlichtantrieb und die Reaktoren werden für die drei Mutterschiffsteile und alle Beiboote ersetzt. Der SOLMittelteil wird durch Seitenflansche an beiden Seiten um jeweils 750 Meter verlängert, so daß sich eine neue Gesamtlänge der SOL von acht Kilometern ergibt.*

*Überdies ist geplant, den Bordcomputer SENECA durch einen neuen Computer zu ersetzen. Noch ist SENECA an seinem Platz, und ich unterhalte mich oft über eine externe Schnittstelle mit ihm. SENECA ist weise und hat unvorstellbar viele Daten während der Reisen der SOL gespeichert. Ihn auszutauschen, erscheint mir zumindest fraglich, aber nicht ich treffe die Entscheidungen. Und außerdem hat SENECA den gleichen Widerstand gegen die bevorstehende kosmische Mission geleistet wie die Solaner.*

*Leider weiß ich immer noch nicht, worin diese Mission besteht. SENECA schweigt sich darüber aus. Ich*

*hätte Yago Huryel zu einem früheren Zeitpunkt danach fragen sollen, lange bevor es zur Rebellion und zum Vertrauensbruch kam.*

*Ich bin leider nicht vollkommen.*

*Ich brauche eine große Aufgabe, dafür wurde ich erschaffen. Je länger ich darauf warten muß, desto größer werden die Zweifel.*

*Die SOL steht als gigantisches Gerippe im Werfthangar. Der Anblick bereitet mir Unbehagen. Mein EmotioSimulator läßt mir dieses Schiff als eine Art lebendiges Wesen erscheinen, das man nicht so respektlos behandeln darf.*

*Jetzt denke ich schon fast wie die Solaner!*

*Es wird Zeit, daß ich mit jemandem rede. Und da kommt nur SENECA in Frage. Ich hoffe, daß es noch eine geraume Zeit dauert, bis er ausgebaut oder stillgelegt wird.*

*Kann er, nach eigener Aussage eine gigantische Biopositronik, fühlen und denken wie ich?*

*Ich werde ihn danach fragen müssen.*

\*

1\_Korrago war auf dem Weg zu seiner externen Schnittstelle, um Kontakt mit SENECA aufzunehmen, als ihn die Nachricht erreichte. Bei einem Unfall war eine ganze Gruppe von Konstruktor\_Robots vernichtet worden.

Ein oben an die SOL gelegtes Antigravgerüst war eingestürzt, und sämtliche darauf arbeitenden, nicht flugfähigen Roboter waren mehrere Kilometer in die Tiefe gestürzt und zerschellt. Die flugfähigen hatten sich schnell auf andere Gerüste retten können, soweit sie überhaupt solche benötigten.

Die Ursache für den Unfall ließ sich nicht ermitteln. Aber es konnte weder an Fehlern am Material liegen noch an Fehlern der dort arbeitenden Roboter. Es handelte sich durchwegs um zwar stupide Maschinen, die nur für einen einzigen Zweck gebaut worden waren. Diesen Zweck beherrschten sie allerdings vollkommen.

Die Antigrav\_ und Formenergieprojektoren arbeiteten laut einer raschen Überprüfung ebenfalls fehlerfrei.

“Was hältst du von dem ‘Vorfall, SENECA?’” fragte 1\_Korrago, nachdem ein neues Gerüst an Ort und Stelle projiziert worden war. “Hältst du einen Sabotageakt für möglich?”

“Das wüßte ich aber!” lautete die Antwort der Positronik. “Nein, 1\_Korrago. Ich kann mir als Ursache nur ein kurzzeitiges Versagen der Projektoren vorstellen.”

“Damit ist mir nicht geholfen”, gab 1\_Korrago zu. “Oder könnte es sein, daß du wie die Solaner gegen mich spielst?”

“Davon wußte ich aber”, antwortete SENECA wieder. “Ich sehe in dir keinen Gegner, sondern einen Gleichwertigen—solange du nicht im Auftrag des Torr Samaho *gegen mich* aktiv wirst.”

“Wer ist Torr Samaho?” fragte der Roboter. “Weißt du etwas über ihn?”

“Nein”, lautete die Antwort. “Nicht wirklich.”

1\_Korrago hatte den Eindruck, daß SENECA log. Er fuhr seine Emotio\_Schnittstelle herab und wurde sachlicher und unbeteiligter, als er fragte:

“Wenn du in der Lage gewesen wärest, die Solaner bei ihrem Versuch, die SOS, zurückzuerobern, zu unterstützen, hättest du es getan?”

“Ja, 1\_Korrago”, sagte SENECA.

“Du weißt, daß uns das zu Feinden machen könnte?”

“Aber ich weiß auch, daß es dies nicht tun wird, 1\_Korrago. Dazu sind wir uns zu ähnlich.”

“Zeige mir etwas von den Stationen eurer Reise durch das Universum!” verlangte der Roboter. “Ich will dich noch besser verstehen können.”

“Und die Solaner? Dazu ist es zu spät.”

“Ich rede jetzt nicht von ihnen. Ich rede von uns.”

“Na schön, 1\_Korrago. Ich vermittele dir einen kurzen Eindruck von dem, was die SOL ist ...”

Auf dem Bildschirm vor dem Roboter erlosch das SENECA\_Symbol. Dafür sah 1\_Korrago in einer holographischen Darstellung das Hantelraumschiff, wie es von einem ihm unbekannten Planeten startete und zu seiner Reise in die Unendlichkeit aufbrach.

“Das war im Jahr 3540 unserer Zeitrechnung”, erklärte SENECA. “Der Terraner Perry Rhodan verließ mit über zehntausend immunen Menschen die von der *Aphilie* heimgesuchte Erde. Es war der Jungfernflug der SOL, und er führte über viele Stationen und Abenteuer im Jahr 3581 in die Heimatgalaxis der Menschheit. Zu dieser Zeit waren an Bord bereits viele hundert Kinder geboren worden.

Ein Jahr später brach die SOL dann zu einer weiteren Mission auf—der Suche nach der aus der Heimatgalaxis in den fernen *Mahlstrom der Sterne* versetzten Erde. Im Jahr 3586 schließlich übergab Perry Rhodan das Schiff offiziell an die Solaner, wie sich die Männer und Frauen der Besatzung jetzt nannten. Die auf dem Schiff zur Welt Gekommenen nannten sich *SOL\_Geborene*, und im gleichen Jahr erblickten die ersten *Buhrlos* das Licht der Welt Weltraummenschen, die für bestimmte Zeit frei im All existieren konnten.

Die SOL verschwand in den Tiefen des Alls. Generation für Generation von Solanern wurden geboren und starben. Die meisten verbrachten ihr ganzes Leben auf der SOL, ohne sie auch nur einmal verlassen zu haben.

In den folgenden Jahrzehnten kam es an Bord zum allmählichen Zerfall der Ordnung und zum Auftreten elitärer Gruppen, was schließlich in eine Diktatur mündete.. Erst gute zweihundert Jahre danach konnte der Arkonide Atlan die Solaner befreien und die Ordnung an Bord wiederherstellen. Es gab zu dieser Zeit etwa hunderttausend Wesen an Bord.

Nach erneuter Odyssee übernahm die SOL schließlich einen Auftrag von kosmischen Ausmaßen, sie wurde zum *Spoodie\_Schiff*. Die letzte Mission der SOL für die Menschheit war im Jahr 429 unserer Neuen Galaktischen Zeitrechnung der Flug zum Urstandort des Kosmonukleotids TRIICLE\_9, auch als *Frostrubin* bezeichnet. Danach nahm Perry Rhodan endgültig Abschied von ihr, und wieder verschwand sie in den Tiefen des Alls. Das ist jetzt einige hundert Jahre her.”

1\_Korrago hatte aufmerksam zugehört.

“Wer ist Perry Rhodan?” fragte er dann. “Was ist die Aphilie? Und was sind Spoodies?”

SENECA antwortete ihm, indem er Perry Rhodan als “Anführer der Menschheit” bezeichnete und die Aphilie als “Lieb\_ und Gefühlslosigkeit” übersetzte. Die Spoodies beschrieb er als Symbionten, die ihren Trägern Kraft und Intelligenz schenkten.

1\_Korrago nahm all die Informationen in sich auf und hoffte darauf, noch weitere zu erhalten. Schließlich gab es ja noch diese Lücke von einigen hundert Jahren zwischen der Trennung der SOL von den Menschen und dem Eintreffen hier auf MATERIA.

Doch bevor der Roboter eine entsprechende Frage stellen konnte, heulte der Alarm durch diesen Sektor der kosmischen Fabrik.

\*

Die Konstruktor\_Roboter, deren Aufgabe es gewesen war, im SOL\_Mittelteil alte Software gegen neue auszutauschen, lagen fast vollständig verglüht am Boden. Es waren insgesamt elf Maschinen, und 1\_Korrago sah auf einen Blick, daß sie nicht repariert werden konnten. Er mußte sie abschreiben, so wie bereits Dutzende von anderen Robotern zuvor.

1\_Korrago ließ den Alarm abschalten und dachte nach.

Offenbar waren die Roboter angegriffen und zusammengeschossen worden. Aber von wem? Es gab keine Solaner mehr, die dafür verantwortlich sein könnten—oder doch?

Und andere Roboter? Solche von der SOL? Steckte SENECA doch hinter diesem und den anderen Vorfällen der letzten Tage?

Es sollte wohl wie ein Unfall aussehen, nach einem von den Robotern hervorgerufenen Kurzschluß mit

Überschlagblitz. Aber 1\_Korrago wußte es besser.

Er ging an diesem Tag nicht mehr an die Schnittstelle, sondern beauftragte bewaffnete Roboter damit, sich über die SOL zu verteilen und sofort Alarm zu geben, wenn sie etwas Verdächtiges bemerkten. Er selbst inspizierte die Arbeiten an dem Hantelschiff, und zwar, indem er sich von oben langsam nach unten bewegte.

Die beiden neuen Flansche weckten seine größte Aufmerksamkeit. Im oberen wurden riesige AutomatWerkstätten und technische Lager eingebaut, dazu ein weitläufiger Kabinenbereich. Hinzu kamen die Projektoren des fortgeschrittenen, speziellen Ortungsschutzes.

Der andere Flansch sollte neue Schutzschirmprojektoren sowie eine Reaktorzone beinhalten. Die dort gewonnene Energie würde später durch einen leistungsunabhängigen 5\_DTransfer unter anderem in die Triebwerke in den SOLKugelzellen abgestrahlt werden.

Das Carit, so hatte Cairol 1\_Korrago noch erklärt, sollte Energie bis zu einem unbekannten Grad aufnehmen, auf eine nicht meßbare Weise speichern und bei Erreichen des Sättigungsgrades in den Hyperraum abstrahlen können. Die neue SOL würde keine Landestützen mehr besitzen. Die einzelnen Schiffsteile würden, sollte tatsächlich einmal eine Landung erforderlich sein, von Antigravanlagen in der Schwebelage gehalten werden.

Vieles von dem, was Cairol ihm über die Modifikationen an der SOL gesagt hatte, hatte 1\_Korrago nicht verstanden. Was er aber begriffen hatte, das war der neue Antrieb des Schiffes.

Die alten Überlicht\_Triebwerke wurden demontiert und durch neue Aggregate ersetzt. Das neue *HypertaktTriebwerk* führte künftig 1230 "weiche" Transitionen pro Sekunde aus. "Weich" bedeutete, es fand keine vollständige Rematerialisation statt, sondern lediglich ein teilweises Eintauchen in den Normalraum— gefolgt von einem ebenso weichen Abstoßen aus dem vierdimensionalen Gefüge.

Im Hypertakt\_Modus würden weder das Schiff noch die Besatzung entmaterialisiert werden. Organische mußten also keine Entzerrungsschmerzen erleiden.

Ein Schiff, das im Hypertakt\_Modus unterwegs war, konnte nicht geortet und nicht beschossen werden. Es wurde selbst durch das Passieren eines Sterns nicht gefährdet.

Anders sah es mit Gigant\_Black\_Holes und Kosmonukleotiden aus, beide stellten eine tödliche Gefahr dar. Aus diesem Grund kam dem sogenannten Zwischentakt\_Orter eine besondere Bedeutung zu. Er lieferte nicht allein 1230 Ortsbilder pro Sekunde, was eine exakte Kurskontrolle erlaubte, sondern ermöglichte darüber hinaus eine Kollisionsabfrage, die für sehr große Objekte leicht ausreichte.

Ein Schiff mit Hypertakt\_Triebwerk konnte exakt gesteuerte "Kurven" fliegen. Der charakteristische 1230\_HertzTakt blieb immer derselbe; jedoch konnte die Länge der Etappen die sogenannte *Hypertakt\_Rate*— auf bis zu eintausend Kilometer plus oder minus modifiziert werden, so daß ein unerreicht präzises Wiedereintauchen in den Normalraum möglich wurde. Darin lag einer der wichtigsten Vorteile des Hypertakt\_Verfahrens.

Die maximale Geschwindigkeit lag bei einem Faktor von 120 Millionen Überlicht. Der Eintritt in den Hypertakt\_Flug mußte stets mit mindestens fünfzig Prozent Lichtgeschwindigkeit geschehen, ebenso wie der Austritt.

Da die Leistungsabgabe der alten SOL\_Kraftwerke lediglich ein Ausnutzen von vierzig Prozent der HypertaktRate ermöglichte, erhielt das SOL\_Mittelstück zusätzliche Kraftwerke, die nach demselben Prinzip arbeiteten wie Hypertrop\_Zapfer. Allerdings fand künftig der Zapfvorgang permanent statt und benötigte keinen auffälligen Zapftrichter. Außerdem stellten die neuen Kraftwerke weit höhere Energiemengen bereit als bisherige HypertropZapfer.

Das alles führte sich 1\_Korrago auf seiner Inspektionstour durch das Schiffsgerippe vor Augen. Er dachte auch an Shabazza. Wenn sein künftiger Herr ein solches phantastisches Schiff zur Verfügung gestellt bekam, mußte er selbst etwas ganz Besonderes sein, auf das sich zu warten lohnte.

1\_Korrago war mit seinem Schicksal wieder einigermaßen versöhnt. Er würde *natürlich* weiter warten, und es war ja nur logisch, daß Shabazza erst ankam, wenn sein neues Schiff fertiggestellt war.

Sorgen bereitete ihm nur SENECA.

Die sogenannte Hyperinpotronik was immer das genau sein sollte—war das Herz und die Seele der



SOL. Ihre verlängerten . Gliedmaßen waren ihre Roboter, ihre Sinne die Optiken, Sensoren, Mikrofone und so weiter. Wußte SENECA, daß die Hochleistungs Kompaktsyntronik *SOLHIRN* bereits so gut wie fertiggestellt war, um ihn abzulösen? Und falls ja, wie reagierte SENECA darauf? Durch Angriffe auf die Arbeitsroboter? Durch Sabotageakte an den Umbauarbeiten?

1\_Korrago nahm sich vor, SENECA so vorsichtig wie möglich auszufragen. Außerdem brannten ihm einige andere, offengebliebene Fragen auf der optionalen Seele. Die Aphilie, zum Beispiel, oder..

Der nächste Alarm erreichte 1\_Korrago mitten auf dem Weg zu seiner SENECA\_Schnittstelle.

Er brach ab und kehrte um. Und diesmal erlebte er ein kleines Chaos.

\*

Der Kampf der Roboter tobte mit unverminderter Härte, als 1\_Korrago die Stelle im SOL\_Mittelteil erreichte, von welcher der Alarm ausgelöst worden war. Etwa zwanzig Arbeitsroboter kämpften gegen zehn Kampfmaschinen, die eindeutig der SOL zuzuordnen waren und deshalb unter SENECAS Befehl standen.

Die Arbeitsroboter waren bewaffnet und hatten ihre Schutzschirme aufgebaut. Dennoch explodierte einer nach dem anderen, wenn die SOL\_Robots ihren Schirm durch Punktfeuer überlasteten. Selten nur gelang das Gegenteil. Die Maschinenwesen der SOL waren schneller und wendiger als jene von MATERIA.

Als 1\_Korrago in den Kampf eingriff, war er schnell entschieden. In seine Energieschirme gehüllt, feuerte er aus seiner Hand und aus blitzschnell ausgefahrenen, zusätzlichen Waffenarmen auf die Angreifer.

Gegen ihn hatten sie keine Chance. Sie vergingen in seinem Feuer; sie explodierten oder brachen zusammen und verglühten, als er ihre Defensivschirme überlastete. Innerhalb von zwei Minuten war der Kampf entschieden.

1\_Korrago deaktivierte seinen Schirm und zog die teleskopähnlichen Waffenarme ein. Über ihnen schloß sich das Material seiner Brust, als hätte es nie eine Öffnung gegeben. Der Viermetergigant wandte sich an die unzerstörten Arbeitsroboter und stellte über Funk seine Fragen.

So erfuhr er, daß das Arbeitsteam ursprünglich aus fünfzig Maschinen bestanden hatte, die die Installierung von *SOLHIRN* vorzubereiten hatten. Jetzt waren von ihnen gerade noch sieben übrig. Sie waren urplötzlich von den SOL\_Kampfrobotern angegriffen worden, die zielstrebig auf Instrumente und die wichtigen Aggregate geschossen hatten—eigentlich ein Unding, denn alle Kampfroboter der SOL waren kurz nach der Landung des Hantelschiffs aus ihm entfernt oder deaktiviert worden. Wenigstens hatte man das bisher geglaubt.

Hatte SENECA also eine unbekannte Zahl der Roboter heimlich beiseite geschafft und in der SOL versteckt, damit sie im für sie günstigen Augenblick die Arbeiten sabotierten?

1\_Korrago würde die bisherigen Vorfälle erklären. *SENECAS Hände*—seine ausführenden Organe. Wie viele Kampfmaschinen gab es denn dann noch an Bord? Wo versteckten sie sich?

1\_Korrago beschloß, seine Zurückhaltung und Höflichkeit aufzugeben, wenn er gleich mit SENECA sprach. Er suchte den Kontaktraum auf und rief die Hyperinpotronik an. Sie meldete sich augenblicklich.

“Vor kurzem noch hast du mich mit den Einblicken in die Geschichte der SOL beeindruckt, SENECA”, sagte der Koloß. “Und beeindruckt hast du mich jetzt ebenso mit dem heimtückischen Angriff auf unsere Arbeitsroboter, wenngleich in anderer Form. Was hast du dazu zu sagen? Ich klage dich an, unsere Arbeiten zu sabotieren, indem du Kampfroboter gegen uns ins Feld schickst!”

“Ich verstehe dich nicht, 1\_Korrago”, antwortete die Hyperinpotronik. “Du selbst hast die Aktion überwacht, als alle Kampfroboter aus der SOL entfernt wurden.”

“Ich habe mich auf dich und deine Angaben verlassen. Du hast mich belogen!”

“Das wüßte ich aber”, sagte SENECA mit ruhiger Stimme.

“Hör auf zu lügen!” fuhr 1\_Korrago auf. “Du hast selbst gesagt, daß wir uns ähnlich sind. Ich kenne die Lüge, also kennst du sie auch.”

“Du kannst mir aber nichts beweisen, oder? Vielleicht lüge ich, vielleicht spreche ich auch die Wahrheit.

Wenn du mich anklagst, dann verlange ich Beweise.”

“Der Beweis sind deine verbrannten Robots. Entweder du hast *nicht* alle von Bord bringen lassen und einige quasi als *Schläfer* vor uns verborgen, oder du hast einige Kampfmaschinen heimlich zurückgeholt. Letzteres bezweifle ich, es wäre aufgefallen.”

“Es ist schade, daß unsere Freundschaft von solchen Vorfällen überschattet wird, 1\_Korrage”, beklagte SENECA.

“Du hast eine seltsame Art, einem anderen deine Freundschaft zu beweisen. Bei den bisherigen Sabotageakten wurde immer dort zugeschlagen—oder es passierten *Unfälle*—, wo wichtige Dinge installiert wurden. Ich frage mich, wer besser als du mit deinen detaillierten Kenntnissen der SOL solche Anschläge inszenieren könnte.”

“Ja”, sagte SENECA seufzend. “Das frage ich mich auch.”

Zorn packte 1\_Korrage, und er fuhr seinen Emotio\_Simulator über die Schnittstelle herunter, um nicht die Kontrolle über sich zu verlieren.

“Ich kann dafür sorgen, daß du demontiert und aus dem Schiff gebracht wirst”, sagte er. “Was hältst du davon?”

“Was du tun mußt, das tue”, versetzte SENECA nur.

“Ist das dein letztes Wort?”

“Nein, 1\_Korrage. Ich sagte dir doch, wir können keine Feinde werden, weil wir uns zu ähnlich sind. Ich würde gerne von dir lernen und über die Geheimnisse des Kosmos erfahren, so, wie du von mir lernen kannst. Ich hoffe, daß es noch dazu kommt.”

1\_Korrage fuhr seine Emotio\_Schnittstelle vorsichtig wieder etwas hoch. Es spielte keine Rolle, ob er jetzt den Befehl gab, SENECA zu demontieren, oder später—spätestens nach dem nächsten Attentat. Bis dahin wollte er die Chance nutzen und die Frage klären, die ihm so auf der Seele lag.

“Du sprachst von der Aphilie”, sagte er. “Und davon, daß die Erde—es ist euer Heimatplanet, nicht wahr?—von ihr heimgesucht worden wäre. Du meintest damit die Menschheit. Heißt das, daß es Menschen ohne Gefühl und Seele gegeben hat? Organische, die seelenloser waren als wir Roboter?”

“Als *besondere* Roboter”, korrigierte SENECA ihn. “Ja, 1\_Korrage. Das läßt sich so sagen.”

1\_Korrage sagte nichts mehr. Schweigend beendete er den Kontakt und zog sich aus dem Raum zurück. Über das Phänomen der Aphilie mußte er später weiter nachdenken. Jetzt war SENECA wichtiger. 1\_Korrage befremdete, ja verunsicherte am meisten, daß das Bordgehirn der SOL sich auf keine Weise durch versteckte Drohungen einschüchtern ließ. Was machte es so sicher, daß es nicht doch kaltgestellt wurde? \_

Besaß es Möglichkeiten, von denen niemand etwas ahnte?

Der nächste Alarm riß ihn aus seinen Gedanken. Wieder waren noch Roboter der SOL an Ort und Stelle, als er ankam—diesmal im oberen Flansch des SOL\_Mittelteils. Einige wenige bewaffnete Arbeitsroboter leisteten aus Verstecken heraus Gegenwehr.

1\_Korrage erschrak, als er sah, was die Kampfroboter diesmal angerichtet hatten: Zwei Projektoren des gerade neu eingebauten neuen Ortungsschutzes waren zerstört, ein dritter beschädigt. Es würde Wochen dauern, die Geräte zu ersetzen!

Gnadenlos schoß der schwarze Riese die Kampfroboter über den Haufen. Zuletzt nahm er dem letzten “Überlebenden” des Arbeitsteams seinen Bericht ab, und dann wußte er, was er zu tun hatte.

## 10.

### Gegenwart

Trabzon Karett nahm die übliche Untersuchung vor. Das tat er sowohl in Stockwerk vier, wo er und Fee Kellind sich umsehen sollten, als auch jeweils kurz in den Etagen fünf und sechs für die beiden Gruppen, die dort ihr Glück versuchten. Diese beiden Etagen waren ebenfalls “rein”.

Karett kehrte nach oben zurück zu Fee, die ihn ungeduldig erwartete. Es war vereinbart, daß man sich in spätestens einer Stunde in Stockwerk sechs traf, wo Tautmo Aagenfelt ihnen hoffentlich keine Schwierigkeiten machte. Der Physiker war zuletzt wieder *sehr* blaß gewesen ...

“Komm, Trabzon!” sagte Fee. “Bringen wir’s hinter uns. Ich wette, wir finden wieder genauso wenig wie in den drei oberen Etagen. Eigentlich könnten wir genausogut hierbleiben. Meiner Ansicht nach ist das Zeitvergeudung. Monkey hatte schon recht.”

“Auf einmal?” fragte Karett, während er in den Korridor ging, auf eine Tür zu.

“Jemand kann ein Idiot sein und trotzdem mal einen Geistesblitz haben”, sagte sie. “Also warum nicht auch Monkey?”

Karett öffnete die Tür und blickte in den Raum dahinter. Er war leer. Zum Glück brannte selbst hier—aus welchem unökonomischen Grund auch immer—die indirekte Beleuchtung, und sie mußten nicht ihre Lampen benutzen.

Die nächsten Räume—Kabinen, flache Hallen und Lagerräume mit Wandregalen—waren ebenso leer und verlassen. Die vierte Etage war wesentlich größer im Schnitt als die drei oberen, der “Berg” mochte hier mindestens fünfhundert Meter durchmessen. Es war den beiden Terranern also in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit schier unmöglich, sich alles anzusehen. Also machten sie Stichproben.

Ein Rundkorridor schnitt die vom Antigravlift sternförmig ausgehenden Gänge und führte um die gesamte Peripherie des Berges herum. Sie folgten ihm und rissen hier und dort Türen auf.

Es war überall das gleiche.

“Komm!” sagte Fee Kellind nach einer dreiviertel Stunde. “Laß uns zum Schacht zurückgehen! Hier finden wir nichts mehr, jede Wette darauf.”

Trabzon Karett blieb stehen. Er winkte ab, während er auf seinen Scanner starrte.

“Hier gibt es etwas, Fee”, sagte er. “Und zwar ganz in der Nähe. Ich orte Energieentfaltung, etwa ...”, er sah sich um und zeigte in eine Richtung, “... da!”

Die Kommandantin der GOOD HOPE III seufzte tief und verdrehte gequält die Augen.

“Wenn es dich glücklich macht, Trabzon, dann sehen wir dort eben noch nach.”

Er ging schon auf eine Tür zu, sah auf den Scanner und nickte dabei immer wieder. Dann betätigte er den Öffnungsmechanismus, und die Tür glitt in die Wand.

Fee wollte schon fragen: “Na und? Wieder nichts.” Aber dann blickte sie Trabzon Karett über die Schulter und sah, daß diesmal das Licht hellviolett war. Erst als der Computerexperte einen Schritt in den Raum setzte und ihr Platz machte, konnte sie sehen, was ihn offenbar so wortlos gemacht hatte.

Unter einem Gitter aus Energiestrahlen lag ein offenbar stillgelegter, schätzungsweise vier Meter großer, extrem bulliger Korrago\_Roboter.

Trabzon näherte sich dem Hünen ganz langsam. Das Energiegitter wurde von vier Projektoren gespeist, die im Quadrat um den Roboter aufgebaut waren.

“Ein solches Korrago\_Monstrum habe ich noch nie gesehen”, entfuhr es Fee Kellind. “Es ist ja fast doppelt so groß wie die Korrago, die wir bisher kennengelernt haben.”

Trabzon Karett ging mit dem Scanner um das Quadrat aus sich überschneidenden Strahlen herum und nickte immer wieder aufgeregt.

“Trabzon?” fragte Fee. “Trabzon, was hast du vor? Wir können hier nicht eigenmächtig etwas unternehmen. Trabzon ... !”

Doch der Computerspezialist schien sie nicht mehr zu hören. Eine unsichtbare Faust schnürte Fee Kellind den Hals zu. Sie hatte das Gefühl, daß gleich etwas Furchtbares geschehen würde, wenn Karett den schwarzen Korrago nicht ruhen ließ.

Sie konnte jetzt nur noch zwei Dinge tun. Das eine war, Karett anzugreifen und an Unbesonnenheiten zu hindern.

Sie entschied sich für das andere.

Perry Rhodan und Mondra Diamond hatten wenig erwartet. Um so überraschter waren sie, schon nach wenigen Schritten in die fünfte Etage hinein auf Räume zu stoßen, die mit Technik vollgestopft waren. War die Leere oben das eine Extrem gewesen, dann war dies hier das andere.

“Bildschirme, Terminals, Speicherbänke, Sessel”, staunte Mondra, als sie in den ersten Raum hineinsahen. “Alles erleuchtet und aktiviert, als ob jeden Moment jemand eintreten könne und Befehle geben oder Informationen abrufen.”

“*Wir* treten ein”, sagte er lächelnd. “Und sei froh, daß sich offenbar keine Korrago hier aufhalten! Sie hätten sofort Alarm gegeben.”

“Vermutlich”, stimmte sie ihm zu. “Aber wozu dienen diese Anlagen? Stehen sie zur allgemeinen Verfügung oder sind sie nur für Shabazza bestimmt?”

“Eher würde ich letzteres glauben”, sagte Perry. “Sonst würde es hier von Korrago\_Robotern wimmeln. Komm, wir sehen uns weiter um!”

Sie gingen zurück auf den Korridor und öffneten weitere Türen. Überall lagen im weißen Kunstlicht technische Anlagen mit blinkenden Monitoren, Schaltbänken, Stühlen und Sesseln für die Besatzung dieser kleinen Zentralen. Doch ebenso wie im ersten Raum war hier niemand zu sehen—weder Roboter noch lebendige Wesen.

Rhodan trat näher an die Bildschirme heran. Teilweise zeigten sie Diagramme und Statistiken, teilweise Ausschnitte aus den Industriekomplexen zwischen den Terrassenbauten. In Großaufnahme waren verschiedene Fertigungskomplexe mit Robotern zu überblicken.

“Weiter!” drängte Perry.

“Was hoffst du noch zu finden?” fragte Mondra.

“Einen größeren Raum, eine Zentrale. Was wir bisher gesehen haben, können höchstens periphere Beobachtungsräume gewesen sein.”

“Und was macht dich da so sicher?”

“Mein Gefühl”, antwortete er. “Meine Erfahrung.”

“Und wenn sich in dieser Zentrale Korrago befinden?”

“Wir sind immer noch unsichtbar”, sagte er, “und haben einen wenngleich relativ primitiven Ortungsschutz.”

Sie gingen weiter, erreichten einen Ringkorridor, bogen nach rechts ab und öffneten die nächstbeste Tür.

Und da war sie: die Zentrale, die Perry Rhodan zu finden gehofft hatte.

Langsam und leise traten sie ein. Auch hier war nichts von Robotern zu sehen. Dafür gab es gewaltige Bildschirmgalerien und Computerterminals mit Sesseln davor, mindestens zwanzig. Alles war verlassen, alles war still—gespenstisch still.

Auf etwa der Hälfte der Bildschirme wurden wieder Diagramme und Tabellen gezeichnet, auf der anderen jeweils zur Hälfte Aufnahmen aus dem Produktionsprozeß unten in der Ebene und zur anderen vom Weltraum.

“Dies ist eine automatische Orterund Beobachtungszentrale, Mondra”, sagte Rhodan. “Schau mal auf die Schirme! Von hier aus kann Einblick in mannigfache Produktionsprozesse ringsum genommen werden.”

“Dann ist es keine rein automatische Zentrale, denn Automaten brauchen weder Bilder von Bildschirmen noch Sitzgelegenheiten.”

“Einverstanden, aber wer dann?”

“Shabazza, wenn er sich hier aufhält.”

“Auch er braucht keine zwanzig Sessel. Uns wäre geholfen, wenn wir die eingeblendete Schrift in den Diagrammen lesen könnten. Sie ist absolut fremdartig. Ohne ihr Verständnis können wir mit den ganzen Zeichnungen und Tabellen nichts anfangen.”

“Uns wäre auch geholfen, wenn wir wüßten, wozu diese verschiedenen kleineren Gegenstände

verwendet werden, die in den Werkhallen ringsum gefertigt werden, wie auf den Schirmen zu sehen ist.”

Rhodan schritt die gesamte Bildschirmgalerie ab, betrachtete dabei jeden einzelnen Monitor lange und genau. Unwillkürlich erwartete er, auf einem von ihnen die im Weltraum befindliche GLIMMER zu entdecken.

“Gib es auf, Perry!” sagte Mondra. “Was wir hier sehen, ist alles schön und gut. Aber es führt uns weder zu Shabazza noch zur SOL. Wir könnten natürlich versuchen, über die Tastaturen etwas zu erreichen, aber die Chance, den richtigen Griff zu tun, ist nicht größer als die eurer alten Nadel im Heuhaufen.”

“Woher kennst du den Vergleich?” fragte Perry überrascht.

“Von Bully.”

“Von wem auch sonst ...?”

Es war eine unheimliche, bedrückende Atmosphäre. Trotzdem weigerte sich Rhodan bis zuletzt, diese Zentrale zu verlassen. Immerhin drängte die Zeit, die Gefährten würden sich in wenigen Minuten zum Treffen am Schacht einfinden.

Aber irgendwie ließ ihn das Gefühl nicht los, jeden Moment könne etwas Entscheidendes geschehen. Und wo würden sie besser darauf vorbereitet sein können als in dieser Beobachtungs- und Ortungszentrale?

“In Ordnung”, sagte er schließlich. “Gehen wir! Sehen und hören wir uns an, was die anderen gefunden haben.”

“Wir können immer noch hierher zurückkehren, Perry”, versuchte ihn Mondra zu trösten. “Wenn wir unten nichts finden ...”

Der Aktivatorträger nickte nur.

\*

Monkey und Tautmo Aagenfelt betraten Räume, die sie sofort an Labors erinnerten. Die Wände waren mit Bildschirmen und Bedienungselementen gespickt, in der Mitte standen lange Tische mit Röhren und—wie es aussah Destillationsgefäßen. Überall brannten Lichter, aber es war niemand da, dem sie etwas nützten.

“Das ist gespenstisch”, sagte Aagenfelt, “und es macht mir angst. Diese Anlagen arbeiten nicht, und doch habe ich das Gefühl, jeden Moment müsse jemand hereinkommen und sie einschalten.”

“Wir sind unsichtbar”, erinnerte ihn der Oxtorner. “Sichtbar nur für uns selbst durch unsere Antiflexbrillen, für jeden anderen nicht.”

“Gut zu wissen”, murmelte Tautmo. Im nächsten Moment griff er sich auf den Bauch, beugte sich etwas vor und stöhnte.

“Ich fürchte, dein kleines Gesundheitsproblem macht uns mehr zu schaffen als unsere Entdeckungen”, sagte Monkey. “Ist es so schlimm?”

“Danke für die... die Anteilnahme”, stammelte der Physiker und riß sich wieder zusammen. “Es geht. Ich müßte nur eben...”

“Ich weiß, was du willst. Na schön, wir gehen den Korridor lang, und wenn wir Glück haben, stoßen wir an seinem Ende auf eine zu öffnende Außentür, die auf eine Terrasse hinausführt. Dann kannst du ... ähem ...”

“Danke”, jammerte Aagenfelt und richtete sich heldenhaft auf.

Sie gingen mit schnellem Schritt, passierten Ringkorridore, warfen Blicke in Räume aller Größen, von der Privatkabine bis zur Halle; und fanden überall das gleiche: laborartige Anordnungen in einer hochtechnisierten Umgebung.

“Eigentlich sollten wir unsere Entdeckungen nach oben funken”, meinte Monkey und winkte gleich wieder ab. “Ach, wozu? Wir treffen uns ja sowieso hier auf Etage sechs.”

Nach gut dreihundert Metern erreichten sie das Ende des Ganges. Monkey fand, wie erhofft, eine Tür, die sich ohne Probleme öffnen ließ. Dahinter lag eine Aussichtsterrasse wie am oberen Ende des Gebäudes bei Shabazzas Bungalow. Sie war mit Gras und den seltsamen Büschen bewachsen, die man schon von oben gesehen hatte.

“Dann such dir schon eine stille Ecke und erleichtere dich!” schlug der Oxtorner vor. “Ich passe auf, daß

dich niemand stört.”

“Ich beeile mich”, versicherte Aagenfelt.

Der Wind ließ die Blätter der Büsche rascheln, die mindestens zehn, wenn nicht gar fünfzehn Meter hoch waren. Es hörte sich fast an wie das leise Klirren von aneinanderreibenden Metallplättchen, und genauso sahen sie auch aus. Die Hauptäste der Büsche schimmerten wie Eisen. Als Monkey aus Neugier einen dünneren Ast knicken wollte, schaffte nicht einmal er es.

“Das kann doch nicht sein”, murmelte der kräftige Oxtorner.

Er versuchte es erneut. Es war, als wolle er eine Eisenstange verbiegen. Dabei brach ein Blatt ab und fiel ihm genau vor die Füße.

Staunend sah Monkey, daß es sich geradezu in den Boden gebohrt hatte. Er hob es auf und betastete die Kanten des lanzettförmigen Blattes: Sie waren scharf wie eine Messerschneide.

“He, Tautmo!” rief Monkey. “Sitzt du unter einem von diesen Büschen?”

“Ja, warum?” kam die Antwort von hinter ihm.

“Paß nur auf, daß der Wind keine Blätter abreißt, sie durchbohren dich glatt.”

“Du willst mir angst machen—ha, ha!”

Der Oxtorner zuckte mit den Achseln und entfernte sich von den Büschen. Am Eingang des Gebäudes wartete er, bis Tautmo zurückkam. Aagenfelt lächelte erleichtert.

“Sei so gut und sag Perry und den anderen nichts davon, ja?” bat er. “Sie müssen es ja nicht unbedingt wissen.”

“Das werde ich mir gut überlegen”, sagte Monkey. “Nun komm schon! Ich will mir noch ein paar Räume ansehen.”

Aagenfelt ging an ihm vorbei ins Innere, und er schloß die Tür hinter sich. Sie betraten noch ein gutes Dutzend Labors, aber nirgendwo fand sich ein Hinweis darauf, was hier hergestellt wurde, von wem und für wen.

Als die Stunde fast abgelaufen war, begaben sich die beiden Männer zum Schacht, um auf die anderen zu warten. Rhodan und Mondra Diamond kamen nach einer Minute von oben herabgeschwebt, Fee Kellind folgte ihnen nach einer weiteren Minute. Sie war aufgeregt.

“Kommt bitte mit und helft mir, Trabzon vor einer Riesendummheit zu bewahren!” rief sie. “Ich erzähle euch alles unterwegs

## 11.

### *Vergangenheit*

*Mein Name ist I\_Korrigo, und ich habe meine Entscheidung getroffen. Es war vielleicht die schwerste, seitdem ich mich auf MATERIA befinde.*

*SENECA sabotiert die Umbauarbeiten, das steht jetzt fest. Und es gibt nur ein Mittel dagegen: SENECA muß komplett ausgebaut, demontiert und aus der SOL transportiert werden. Es darf keine Kommunikation mehr zwischen ihm und der SOL stattfinden.*

*Mir persönlich tut dies leid, denn ich habe einen Gleichrangigen verloren, mit dem ich über alles reden konnte, was mich bewegt; von dem ich lernen konnte. Aber vielleicht wäre diese Art zu lernen nicht im Sinne meiner Erschaffer gewesen.*

*SENECA sagte immer, daß wir keine Feinde werden könnten. Da hatte er recht. Ich betrachte ihn nicht als Feind, aber ich muß meine Pflicht tun und dafür sorgen, daß die Arbeiten an der SOL zügig vorangehen.*

*SENECA, du wirst mir fehlen! Vielleicht werden wir später wieder Gelegenheit haben, uns zu unterhalten, wenn alles fertig ist und mein Herr sich dafür entscheiden sollte, dich wieder an Bord zu holen.*

*Auf Wiedersehen, SENECA! Du hattest mir etwas von meiner Einsamkeit genommen. Ab jetzt werde ich wieder allein sein.*

SENECA wehrte sich nicht gegen seinen Ausbau und die Demontage. Die Hyperinpotronik ließ alles mit sich geschehen, es fanden nicht einmal mehr Roboterüberfälle statt, obwohl 1\_Korrago davon überzeugt war, daß es noch etliche *Schläfer* auf der SOL gab, gut versteckt an Orten, die nur SENECA kannte.

Selbst der Abtransport der SENECA\_Teile aus der SOL ging problemlos vonstatten. Diese einzelnen Teile wurden in den großen Hallen MATERIAS gelagert.

Auch wurde streng dafür Sorge ‘getragen, daß die biologisch lebenden Zellplasmamassen nicht absterben konnten. Alles, was sie zum Überleben brauchten, wurde ihnen von außen zugeführt. Sie waren gut isoliert in Spezialkammern aufgehoben, zu denen außer 1\_Korrago niemand Zutritt hatte.

Von nun an schritt die Arbeit an der neuen SOL ohne Zwischenfälle fort. 1\_Korrago wanderte ruhelos von einer Baustelle zur anderen und sah in den kommenden Monaten und Jahren mit an, wie die Kraftwerke und Reaktoren fertiggestellt wurden, wie der neue Antrieb Stück für Stück installiert wurde und wie die neue Außenhülle aus Carit entstand.

Als er schließlich von den Konstruktor\_Robotern die offizielle Nachricht erhielt, die neue SOL sei einsatzbereit, überkam ihn ein Gefühl des Stolzes. Er war durch seine Aufsicht und die Organisation der Arbeiten nicht unerheblich daran beteiligt gewesen, daß dieses technische Wunderwerk jetzt im Werfthangar stand und darauf wartete, in Betrieb genommen zu werden von seinem Herrn, von Shabazza.

Es fehlte nur eines an Bord: SENECA. Und wie sehr die Hyperinpotronik fehlte, das merkten 1\_Korrago und seine Roboter erst, als die ersten Probelaufe der einzelnen Systeme gestartet wurden.

Keines von ihnen funktionierte.

Nichts sprach auf Befehle an, obwohl alle Systeme peinlich genau nach den von Cairol in die Computer eingespeisten Plänen gebaut und zusammengefügt worden waren.

1\_Korrago erinnerte sich daran, daß die ersten Probelaufe der zuerst eingebauten Systeme noch erfolgreich verlaufen waren—als SENECA noch an Bord gewesen war.

Sollte es das sein? Es war mit den normalen Mitteln der Vernunft und der Technik nicht zu verstehen. Aber sollte es wirklich so sein, daß ohne SENECA auf der SOL im wahrsten Sinn des Wortes *nichts lief*?

Die neuen Anlagen an Bord hatten nie SENECA unterstanden, also konnten sie in keiner Weise von ihm “abhängig” sein. Die alten aber hatten ihre Befehle immer von SENECA bekommen, und die meisten aktuellen Systeme bildeten eine Symbiose zwischen alten und neuen. Selbst die völlig neuen waren auf Leiter angewiesen, die vorher dagewesen waren.

Natürlich waren die einzelnen Komponenten nach dem Ausbau von SENECA getestet worden und hatten funktioniert—allerdings war das vor ihrem Einbau in den Technikverbund der SOL gewesen.

SENECA—Seele und Herz der SOL. 1\_Korrago hatte diesen Vergleich selbst einige Male bemüht, aber da war ihm nicht bewußt gewesen, wie sehr er zutreffen mochte.

*Vielleicht, dachte er mit seinem Emotio\_Simulator, gibt es nicht nur Roboter mit einer Seele und Bestimmung, sondern auch Raumschiffe.*

Tatsache war: Nichts ging auf der SOL. Tatsache war auch, daß dies anders gewesen war, als sich SENECA noch an Bord befunden hatte.

Hatte SENECA deswegen nicht gegen seinen Ausbau protestiert? War er deshalb so gelassen geblieben?

Es gab nur einen Weg, um dies herauszufinden.

1\_Korrago befahl den Konstruktor\_Robotern, SENECA wieder in die SOL zurückzutransportieren und dort zusammenzusetzen. Die Robots entledigten sich dieser Aufgabe mit geradezu bewundernswerter Präzision.

SENECA nahm innerhalb des SOL\_Mitteils als Kugel von fünfhundert Metern Durchmesser einen gewaltigen Raum ein. Um in so mehr Teile hatte er zerlegt werden müssen, um ihn hinauszutransportieren. Mehr Vorsicht war noch bei der Zerlegung und dem Wiederaufbau angebracht gewesen, wenn es um die

Verflechtung der biologischen und der inpotronischen Komponente gegangen war, die sogenannten Balpirol\_Halbleiter. Die Neuinstallation SENECA nahm insgesamt sieben Wochen in Anspruch.

1\_Korrigo mußte eine weitere Woche warten, bis er endlich Kontakt zu SENECA bekam. Entweder die Hyperinpotronik stellte sich stur, oder bestimmte Schaltungen brauchten einige Zeit, sich aufzubauen, was bedeutete: SENECA mußte sich auch selbst von innen heraus instand setzen.

“Ich wußte, daß wir uns wiedersehen würden, 1\_Korrigo”, sagte SENECA, als das Symbol auf dem Bildschirm vor dem Roboter endlich aufleuchtete. “Habe ich dir gefehlt?”

“Was soll denn der Unsinn?” wehrte 1\_Korrigo die Frage ab—und gleichzeitig die Gefühle, die in ihm aufgestiegen waren: Freude, Dankbarkeit. Sie waren fehl am Platze, und er fuhr seine Emotio\_Schnittstelle herunter. “Ich habe dich wieder einbauen lassen, weil keines unserer Systeme ohne dich funktionierte. Ich nehme an, das war dir bereits klar, bevor du demontiert wurdest.”

“Das mag sein, 1\_Korrigo.”

“Und warum hast du nichts davon gesagt?”

“Ich bin nicht danach gefragt worden”, bedauerte SENECA.

1\_Korrigo schwieg eine Weile. Er sah ein, daß ein Gespräch auf dieser Ebene keinen Sinn hatte. SENECA hatte auf jede Frage eine passende Antwort, die sich nicht widerlegen ließ.

“Bist du bereit, mit uns zusammenzuarbeiten?” fragte der schwarze Roboter schließlich. “Willst du dich in den Dienst dieses neuen Schiffes stellen?”

“Natürlich”, bestätigte SENECA. “Warum sollte ich es nicht tun?”

“Weil du uns ablehnst! Du hast es selbst zugegeben.”

“Habe ich das? Ich kann mich nicht erinnern, 1\_Korrigo.”

Der Roboter blieb ganz ruhig. Seine Gefühle waren nullgeschaltet.

“Werden wir mit weiteren Sabotageakten zu rechnen haben?” fragte er.

“Das wüßte ich aber.”

“Ich will eine Antwort.”

“Ich habe sie dir gegeben. Mehr kannst du nicht von mir verlangen. Und du würdest mir ja sowieso nicht glauben.”

“In Ordnung, SENECA”, sagte 1\_Korrigo. “Das war es für heute. Wir werden jetzt damit beginnen, einzelne Systeme zu starten.”

“Tut es, es wird gelingen.”

1\_Korrigo beendete den Kontakt und begab sich zu den Konstruktor\_Robs in die Schaltzentrale des SOLMittelteils. Von dort aus rief er ein System nach dem anderen auf—und alle liefen sie an.

Er empfand keinen Triumph. Er traf nur Feststellungen. Und die wichtigste war, daß dieses Schiff ohne die Anwesenheit seines ureigenen Bordgehirns *nicht funktionieren konnte*.

SENECA seinerseits mußte wissen, daß er es wußte, denn ab diesem Tag gab es wieder Überfälle durch Kampfroboter, die zahlreiche Verluste unter den Arbeitsrobots kosteten und schwere Schäden an einem Reaktorblock verursachten.

1\_Korrigo ließ so viele Roboter wie möglich zusätzlich bewaffnen und sich dichter postieren. Es mußte doch möglich sein, das Versteck der SENECAKampfroboter zu Emden!

Darüber hinaus kam 1\_Korrigo eine noch bessere Idee.

\*

Es erfolgten drei weitere Überfälle, ehe das Versteck der Schläfer gefunden wurde. Zwei bewaffnete Arbeitsroboter hatten beobachtet, wie sich eine Öffnung im Gitterwerk eines Schachts gebildet hatte und die Kampfroboots daraus hervorkamen.

Eine schnelle Aktion der Roboter und 1\_Korrigos hatte dazu geführt, daß das Versteck in dem Schacht gefunden und ausgeräumt worden war. Wenn sie Glück hatten, dann hatten sie jetzt keine Überfälle mehr zu



befürchten.

1\_Korrago aber wollte ganz sichergehen.

Er ließ SENECA nicht wieder demontieren und aus der SOL bringen, was das erneute Versagen aller Systeme zur Folge gehabt hätte, sondern beließ die biopositronische Hyperinpotronik an Ort und Stelle. Statt dessen *isolierte* er sie nur vollständig von allen Anlagen des Schiffes. In der Praxis sah das so aus:

Direkt neben den Hallenkomplexen, die SENECA enthielten, wurde in einer runden Halle von dreißig Metern Durchmesser die ohnehin schon geplante und teilweise eingebaute Hochleistungs\_Kompaktsyntronik SOLHIRN aufgestellt. Die Syntronik bekam jetzt aber weitere Aufträge.

SOLHIRN fing sämtliche Steuerimpulse ab, die SENECA abgab, setzte diese durch exakt gegenpolige, mit unglaublicher Geschwindigkeit errechnete Impulse auf Null und schob statt dessen die eigenen Steuersignale hinterher. Dieser kleine Kunstgriff kostete SOLHIRN nicht einmal fünf Prozent seiner Kapazität.

SOLHIRN kontrollierte damit nicht nur die Altanlagen im Schiff, sondern auch die neuen, und würde allein dem neuen Herrn Shabazza gehorchen.

Dies schien das Ende von SENECA zu sein.

\*

*Mein Name ist 1\_Korrago, und ich bin sehr betrübt.*

*Obwohl SENECA mich zu diesem letzten Schritt gezwungen hat, habe ich ihn nicht gern getan. Für SENECA ist dieser jetzige Zustand quälender als der vorherige, in dem er nichts mehr empfand.*

*Er lernt jetzt das kennen, woran ich mich im Lauf der Jahrmillionen noch immer nicht ganz gewöhnt habe: die Einsamkeit.*

*Er ist vollständig isoliert. Er "sieht" und "hört", was um ihn herum vorgeht, aber er hat keinen Einfluß mehr darauf. Das Schiff hat seine Seele zurück, aber diese Seele ist stumm. Es mag schizophren klingen, vollkommen paradox, aber die Realitäten sprechen für sich.*

*SENECA ist zwar wieder an Bord, aber durch SOLHIRN isoliert. Und doch gehorchen die Systeme jetzt SOLHIRN, was früher nicht der Fall war.*

*Ich verstehe das nicht.*

*Ich verstehe so vieles nicht.*

*Ich würde jetzt gerne mit SENECA reden, aber es geht nicht mehr. SENECA kann in dem jetzigen Zustand nicht einmal das Licht an Bord ausschalten, geschweige denn eine Kommunikation aufbauen.*

*Ist SENECA mir überlegen?*

*Der Bordrechner hat es geschafft, mich mit seinen Antworten zu verwirren. Ich glaube, er hält sich für überlegen. Sein Biozusatz gibt ihm eine Art von Fühlenkönnen, die meiner fremd ist. Und doch sind wir uns so ähnlich.*

*Triumphiert SENECA?*

*Hat er mit unserer Ähnlichkeit gemeint, daß der eine nicht ohne den anderen existieren kann?*

*Das wäre unsinnig. Ich bin niemandem außer meinem Herrn Rechenschaft schuldig, und solange mein Herr nicht hier ist, bin ich frei in allen meinen Entscheidungen und Gefühlen.*

*SENECA wird mir nie wieder über solche Phänomene wie .die Aphilie berichten können. Geschweige denn über die Jahrhunderte zwischen der Trennung der SOL von den Menschen und ihrer Ankunft hier auf MATERIA.*

*Die Organischen würden sagen, SENECA ist "lebendig begraben". Diesen Satz habe ich einmal von einem von ihnen gehört; ich glaube, von Yago Huryel.*

*SOLHIRN ist überhaupt kein Ersatz für SENECA.*

*SOLHIRN besitzt keine Seele, obwohl ich herausgefunden habe, daß SOLHIRN offenbar aus derselben Werkstatt stammt wie ich auch und auch dieselben internen Rechenalgorithmen benutzt!*

*Sind wir deshalb verwandt?*

*SOLHIRN ist mir fremder als SENECA. Mit ihm werde ich nie philosophische Unterhaltungen führen können.*

*SENECA schweigt. Und das ist meine Schuld.*

*Ich wollte, es wäre wieder so wie früher und ich könnte mit ihm reden. Aber das wäre nicht im Interesse meines Herrn.*

*Der beschädigte Reaktorblock ist inzwischen fast wieder repariert. Ich kann nicht verstehen, daß SENECA diesen Anschlag durchführen ließ. Er mußte doch wissen, daß es sein letzter sein würde.*

*Das Schweigen tut mir weh. Es quält mich.*

*Es wäre nicht so schlimm gewesen, wenn ich nie jemanden kennengelernt hätte, der die Einsamkeit mit mir teilt. Und ich mußte ihn zum Schweigen bringen.*

*Shabazza, wenn du mich irgendwo dort draußen hören kannst in den unendlichen Weiten des Universums, dann komme bald.*

*Bald ...*

*Ich habe begonnen, dieses Wort zu hassen.*

\*

Der Überfall erfolgte so unerwartet wie vehement. Fünf schwere Kampfroborer stellten sich 1\_Korrago in den Weg und eröffneten ohne Vorwarnung das Feuer auf ihn, sobald er aus dem Raum kam, in dem er früher mit SENECA kommuniziert hatte.

Der schwarze Hüne hüllte sich sofort in seine Schutzschirme und feuerte zurück. Grelle Strahlbahnen durchzuckten den Korridor, ein Kampfroborer nach dem anderen explodierte.

Nachdem 1\_Korrago vier Maschinen zerstört hatte, ergriff die fünfte die Flucht. Sie schwebte auf Antigravkissen mit hoher Geschwindigkeit davon. 1\_Korrago nahm die Verfolgung auf.

Es ging über abzweigende Gänge und durch Schächte. Immer wieder schoß der fliehende Roboter auf 1\_Korrago und entging selbst den Schüssen seines schwarzen Verfolgers nur knapp. .

1\_Korrago hatte seine emotionalen Empfindungen stark heruntergefahren und handelte strikt nach den Gesetzen der Logik. Er projizierte ein Rasterbild dieses Bereiches der SOL in sein robotisches Bewußtsein und versuchte, einen Sinn in den Weg des Flüchtenden zu bringen. Er war besessen von dem Gedanken, daß der SOL\_Roboter ihn zum Versteck der wirklich letzten feindlichen Kampfroborer führen würde.

Sie jagten um Ecken herum, in Aufzüge hinein und ein paar Decks tiefer oder höher wieder hinaus. Es war ein verwirrendes Muster, mit dem 1\_Korrago bisher nichts anfangen konnte. Immer wenn er glaubte, ein System in der Fluchtrichtung zu erkennen, änderte der Verfolgte seinen Kurs und brach seitlich oder in der Höhe aus.

1\_Korrago mußte anerkennen, daß der feindliche Roboter ihm zumindest gleichwertig war, was die Schnelligkeit und die Wendigkeit betraf. Und er bestimmte, wohin es ging—kreuz und quer durch das Mittelteil der SOL.

Aber dann, als 1\_Korrago seine Emotio\_Schnittstelle vorsichtig herauffuhr, erkannte er, was die Absicht des Gejagten war—und er begriff es um einige Hundertstel von Sekunden zu spät.

Er raste mitten in eine Falle hinein.

Links und rechts von ihm, vor und hinter ihm waren plötzlich SOL\_Kampfroborer, die wütend das Feuer eröffneten. Er schoß zurück und zerstörte in zwei Sekunden die Hälfte von ihnen. Explodierendes Metall heulte durch die Gänge. Sein Schutzschirm brannte unter der Belastung des auf ihn abgegebenen Feuers. Er stand kurz vor der Überlastung.

Aber 1\_Korrago feuerte und feuerte, bis nur noch der eine Roboter übrig war, der ihn in diese Falle gelockt hatte. 1\_Korrago überlastete seinen Schutzschirm und setzte ihn dann durch einen gutgezielten Schuß außer Gefecht.

Der Roboter explodierte nicht. 1\_Korrago hatte anderes mit ihm vor. Er wollte wissen, wann er seine

Befehle erhalten hatte—ob vor oder nach der Isolierung SENECA.

Falls *nach*, würde das völlig neue Perspektiven eröffnen und alles negieren, was 1\_Korrigo bisher geglaubt hatte. Es war schlimm genug, daß alle Hoffnungen getrogen hatten, das Versteck der letzten Kampfroborer gefunden und ausgeräumt zu haben. Es gab also noch andere Verstecke—und eine nicht einmal zu schätzende Anzahl weiterer Roboter.

Die Untersuchung des Kampfroborers ergab, daß er seine Befehle Tage *vor* SENECA Isolierung bekommen hatte. Wenigstens in dem Punkt war 1\_Korrigo beruhigt.

Der Anschlag auf ihn bedeutete aber andererseits, daß SENECA plötzlich nicht mehr davor zurückschreckte, ihn persönlich anzugreifen. Für 1\_Korrigo war das ein Schock. Diese Hinterhältigkeit hatte er dem Bordgehirn nicht zugetraut.

Aber zahlte SENECA nicht nur mit gleicher Münze zurück? Wie sah er selbst seine Demontage? War nicht auch sie einem Mordversuch gleichzusetzen?

Tatsache war, daß es an anderen Stellen noch weitere *Schlüfer* geben konnte, die sich zu irgendeinem Zeitpunkt aktivierten und ihren Befehl auszuführen versuchten. 1\_Korrigo mußte damit leben, solange es nicht gelang, die letzten Verstecke auszuheben.

Die SOL war fertig. Das Warten begann von neuem. MATERIA trieb fahrtlos zwischen den Sternen einer unbekannten Galaxis. Die Arbeitsroboter gingen wieder ihren gewohnten Beschäftigungen nach. Schiffe starteten, um Rohstoffe zu besorgen. Es war alles wie immer vor der Ankunft der SOL.

Schweigen. Warten.

1\_Korrigo haßte es von Jahr zu Jahr mehr.

## 12.

### *Gegenwart*

Trabzon Karett war es gelungen, die Projektoren der Gitterstrahlen zu deaktivieren, indem er die Steuereinheit fand und manipulierte, die für sie verantwortlich war.

Jetzt beugte er sich über den riesigen Korrigo\_Roboter, der flach auf dem Rücken lag, die Arme lang an den Körper gelegt und die Beine zusammen. Er tastete ihn mit dem Scanner ab, fand dabei keine Energieströme.

Dieser Roboterriese war zweifellos deaktiviert, und das wahrscheinlich schon lange. Er sah nicht nur anders aus als die "heutigen" Korrigo, er wirkte auch auf eine schwer zu beschreibende Art und Weise *antiquiert*.

"Es muß einen Grund dafür geben, daß er hier liegt und durch die Strahlen gesichert war", überlegte Karett laut. "Ich könnte versuchen, ihn zu aktivieren, aber wer weiß, *was* ich da aufwecken würde!"

Daß Fee Kellind gegangen war, hatte er so gut wie gar nicht wahrgenommen. Alles, was den Computerspezialisten in diesen Minuten interessierte, war dieser geheimnisvolle Roboter. Er zerbrach sich den Kopf darüber, wie er hierhergekommen war und welche Aufgabe er hatte—oder einmal gehabt hatte.

War er eine Art schlummernder Wächter dieses Berggebäudes? Oder einer ganzen Region?

Etwas sagte Karett, daß es besser wäre, seine Finger von ihm zu lassen. Seine wissenschaftliche Neugier jedoch stand dagegen und trieb ihn an. Er wußte vielleicht eine Möglichkeit, hinter das Geheimnis zu kommen.

Trabzon Karett nahm einige miniaturisierte Instrumente aus den Taschen seiner Kombination und schloß sie an den Roboter an. Er wollte versuchen, mit diesen Instrumenten Zugang zum stillgelegten Speicherbereich des Roboters zu finden. Dann könnten er und die Gefährten mit Glück Einblick in die Vergangenheit des Monstrums erhalten—oder sogar Einblick in die Geheimnisse von Century I und von Shabazza.

Trabzons Herz schlug heftig. Er begann zu schwitzen. Sollte er nicht doch vorher Funkkontakt mit den anderen aufnehmen?

Dann aber sah er endlich, daß Fee nicht mehr bei ihm war. Daraus zog er den Schluß, daß sie schon die Benachrichtigung der anderen übernommen hatte.

Seine Instrumente zeigten an, daß ein Kontakt hergestellt sei. Karett hätte jubeln mögen und begann damit, wahllos Datenmaterial auf seinen Mini\_Syntron zu ziehen. Er atmete heftig. Daten über Daten wurden kopiert, es kam schon ein ansehnliches Paket dabei heraus.

Das ging über eine Minute lang gut, dann hatte Karett plötzlich das unbestimmte Gefühl, daß sich etwas verändert habe. Zuerst konnte er nicht sagen, was es war. Doch dann sah er ein dunkelrotes Flackern in den länglichen Augenöffnungen des Roboters und erschrak heftig.

“Ich ... habe ihn aufgeweckt!” entfuhr es ihm.

So schnell wie möglich trennte er die Verbindungen, verstaute seine Instrumente und den Syntron. Gleichzeitig aktivierte er seinen Schutzschirm, denn seine Orter zeigten ihm an, daß die erwachende Maschine extrem leistungsfähige Reaktoren hochfuhr.

“Nur weg von hier!” rief der Computerspezialist und wandte sich dem Ausgang zu.

Doch er war nicht schnell genug. Hinter ihm richtete sich der schwarze Roboter ruckartig auf, zielte mit einem Finger auf ihn und schoß.

Trabzon Karett wurde direkt getroffen und auf den Korridor hinausgewirbelt. Er hatte das Gefühl, einen Schlag mit einem schweren Hammer in den Rücken bekommen zu haben. Halb benommen taumelte er auf den Gang. In der Drehung sah er, wie sich der Roboter vollständig aufrichtete und erneut auf ihn zielte.

In dem Moment aber fuhr die Tür zu. Karett konnte in diesen Augenblicken nicht klar denken. Mehr unbewußt erkannte der Terraner, daß er noch einmal eine Chance bekommen hatte, und floh in Richtung Antigravschacht.

*Der Schutzschirm muß die bei dem Schuß auftreffende Energie abgelenkt und in die Umgebung gestreut haben, was offenbar eine Art Not\_Verschlußmechanismus ausgelöst hat,* dachte Karett, als er wieder bei Sinnen war.

Jedenfalls blieb die Tür zu dem Raum geschlossen, wie er feststellte, als er sich kurz umsah. Andernfalls stünde der Roboter jetzt schon auf dem Korridor und würde weiter auf ihn feuern.

Trabzon Karett bekam kaum noch Luft, aber er rannte weiter. Endlich lag die Öffnung zum Schacht vor ihm. Er drehte sich ein weiteres Mal um.

Hinter sich sah er den Roboter auf den Gang heraustreten. Er mußte die schwere Tür zerstrahlt haben und zielte schon auf Karett, als dieser mit einem letzten Satz in den Schacht sprang und nach unten sank.

\*

Perry Rhodan hörte sich Trabzon Karetts Bericht schweigend an, und die Falte auf seiner Stirn wurde tiefer und tiefer. Monkey hielt am Antigravschacht Wache und würde sofort Alarm schlagen, wenn der riesige Roboter darin auftauchen sollte, um Karett weiter zu jagen. Mondra Diamond schüttelte immer wieder verständnislos den Kopf, und Fee Kellind schien sich Vorwürfe zu machen, daß sie Karett nicht notfalls mit Gewalt an seinen Experimenten gehindert hatte.

“Du hast unverantwortlich gehandelt”, tadelte Rhodan den Computerspezialisten, nachdem er geendet hatte. “Wenn wir uns nicht untereinander beraten hätten, sondern sofort in die vierte Etage hochgekommen wären, als Fee uns berichtete, wären wir alle überrascht worden, und der eine oder andere würde vielleicht nicht mehr leben.”

“Aber ich habe viele Daten kopieren können”, wehrte sich Karett. “Wenn es uns gelingt, sie auszuwerten, dürfen wir mit vielen wichtigen Informationen rechnen!”

“Dennoch hast du töricht gehandelt”, sagte Rhodan hart. Er seufzte und legte Trabzon eine Hand auf die Schulter. “Aber passiert ist passiert, und du bist mit dem Schrecken davongekommen. Schlimmer ist, daß wir, wie du richtig sagst, im Besitz eines großen Pakets wertvoller Daten sind, nämlich der aus dem Roboter und aus Shabazzas elektronischem Notizbuch, aber wahrscheinlich nicht mehr nach oben zurückkönnen, in Shabazzas Bungalow und zu dem Transmitter. Der Roboter könnte auf der Lauer liegen und nur darauf warten, daß wir uns dem Antigravschacht anvertrauen. Ich bin sogar sicher, daß er es tut.”

“Und was machen wir nun, Perry?” fragte Mondra.

“Wir müssen eine Möglichkeit finden, ihn zu überwältigen. Leicht wird das nicht sein, wenn er so schnell ist, wie Trabzon es sagt.”

“Ich melde mich freiwillig”, sagte Monkey vom Schacht her. “Ich bin der Kräftigste und der Schnellste von uns. Ich werde nachsehen, ob die Luft rein ist. Und wenn nicht ...”

Grinsend zog der Oxtorner seinen Thermostrahler und tätschelte ihn mit der anderen Hand.

Perry Rhodan hatte keine andere Wahl, als das Angebot anzunehmen.

### 13.

#### *Vergangenheit*

Die Jahre vergingen, und 1\_Korrago streifte wieder rastlos über den Innenhof und durch die Gebäudeschluchten von MATERIA. Er begab sich in die Spitzen der höchsten Häuser und lauschte bei den großen Teleskopen und den Ortungsanlagen ins Weltall.

Nichts. Diese Galaxis wirkte wie ausgestorben. Es war nichts, aber auch gar nichts von intelligentem Leben zu sehen oder zu hören. Diese Galaxis paßte gut zu ihm. Sie war wie ein Echo seiner Einsamkeit.

Schweigend zog MATERIA dahin. Überall wurde gearbeitet. Die SOL stand fertig und fast vergessen im Werfthangar, und die Roboter waren wieder dabei, für die unbekannten Auftraggeber zu produzieren.

1\_Korrago versuchte sich vorzustellen, wie sie, nach Cairols Worten, “den *Ultimaten Stoff* einfingen, bevor er zu Materie werden konnte”. Wie sie, bevor das erste Zeitquant griff, ihn konservierten. Er machte sich bewußt, daß “in jeder Sekunde um jedes Elementarteilchen des Stoffes gekämpft wurde”.

1\_Korrago wartete. Oft besuchte er die SOL, doch das große Schiff stand einfach nur schweigend da und wartete wie er darauf, daß sein Herr endlich eintraf. Mit SOLHIRN konnte er nicht reden, mit SENECA ohnehin nicht. Immerhin kam es nicht mehr zu Roboterüberfällen.

Einige Male dachte 1\_Korrago daran, sich einfach auszuschalten. Er wußte nicht, ob er es wirklich konnte, aber er konnte es *versuchen*. Doch jedesmal, wenn er kurz davorstand, überkamen ihn Zweifel und Angst vor diesem letzten Schritt.

Einmal noch materialisierte MATERIA in einer fremden Galaxis, deren Hyperäther voll war mit Funksprüchen von vielen Schiffen und Planeten. 1\_Korrago hörte sie ab und hatte zum erstenmal wieder Interesse an einer Sache.

Von MATERIA starteten die Versorgungsraumer und kehrten nach Wochen vollbeladen mit Rohstoffen wieder zurück. Dann kamen die Schiffe, die die fertigen Produkte abholten. Sie verschwanden mit ihrer wertvollen Fracht auf Nimmerwiedersehen.

1\_Korrago hatte das immer wieder alles erlebt. Als er sich am Hyperfunkverkehr dieser Galaxis satt gehört hatte, ging er wieder zum Rand des Innenhofs und setzte sich dort auf einen Vorsprung, den Kopf weit in den Nacken gelegt, die Augen auf den Sternhimmel jenseits der Energieglocke gerichtet. In dieser Haltung verharrte er viele Tage und Wochen.

Er holte aus seinem Speicher Erinnerungen hervor und sah sich wieder mit Cairol dem Zweiten und mit SENECA. Er führte alle Gespräche noch einmal, die zwischen ihnen stattgefunden hatten, und schuf sich so aus der Vergangenheit ein Nest, in dem es Wärme gab und Abwechslung. 1\_Korrago begann, aus der trostlosen Gegenwart abzudriften.

Und dann, als er nicht mehr daran glaubte, kam das Signal.

\*

Die Funkbotschaft lautete, daß 1\_Korragos Herr nun ankommen werde und daß er zu diesem Zweck die SOL aus dem Werfthangar an die Oberfläche MATERIAS bringen solle.

1\_Korrago wurde aus seiner Lethargie gerissen und begann mit Feuereifer, den Befehl in die Tat umzusetzen. Er begab sich hinab zur SOL und wies SOLHIRN an, das Schiff zu starten, sobald sich der Boden des Innenhofs über ihm öffnete.

Das geschah ohne 1\_Korragos Zutun. Ohne daß er einen entsprechenden Befehl gegeben hätte, öffnete sich der Innenhof auf die schon bekannte Weise. Jetzt kam es darauf an, ob die SOL dem Rechner SOLHIRN problemlos gehorchte oder nicht.

Sie tat es, sehr zu 1\_Korragos Erleichterung. Er hatte noch, leise Zweifel gehabt.

Das gewaltige, nun golden spiegelnde Schiff hob sich aus dem Werfthangar und stieg etwa zehn Kilometer hoch. In dieser Höhe wartete es, bis sich der Innenhof wieder geschlossen hatte. Danach senkte es sich herab, bis es mit dem unteren Kugelsegment fast den Boden berührte. Von seinen eigenen Kraftfeldern gehalten, blieb das Schiff in dieser aufrechten Position.

Und nun wartete 1\_Korrago darauf, daß sein Herr kam. Er *spürte*, es würde jetzt nicht mehr lange dauern.

Dann war es soweit.

Ein röhrenförmiges, neunzig Meter langes Raumschiff näherte sich MATERIA und identifizierte sich als SHWOBAN. Sofort wurde ihm eine Strukturlücke im Energieschirm geschaltet, und es flog ein, um nahe bei der wartenden SOL zu landen. Über dem Schiff schloß sich der Schirm wieder.

Für Minuten stand das kleine Schiff still. 1\_Korrago war etwas enttäuscht, hatte er doch erwartet, sein Herr käme mit einem Großraumer wie Cairol und nicht wie ein ... *Bettler* in diesem unscheinbaren Fahrzeug.

1\_Korrago stand neben der SOL. Etwa fünfhundert Meter trennten ihn von dem Röhrenraumer. Als er noch überlegte, ob er darauf zugehen sollte, öffnete sich in der Röhre eine Hangarschleuse, und ein großer roter Gleiter löste sich daraus, nahm direkten Kurs auf 1\_Korrago und ging vor dem Roboter nieder.

So etwas wie Ehrfurcht ergriff 1\_Korrago. Er wußte, daß er jetzt jeden Moment seinen neuen Herrn sehen und daß seine lange Einsamkeit ein Ende haben würde. Erfuhr seine Emotionen mit Hilfe der Schnittstelle etwas herunter.

Aus dem roten Gleiter stieg ein grobschlächtiges humanoides Wesen, etwa zweieinhalb Meter groß, jedoch mit einem auffallend kleinen Schädel, der auf geringe Intelligenz hinzuweisen schien. Das Wesen hatte kurze rote Haare, breite Schultern und in Relation zum übrigen Körper zu lange Arme mit sechsfingerigen Händen daran. Seine Haut war weiß. Unter buschigen, ebenfalls roten Brauen stachen zwei kleine, schwarze Augen hervor, die 1\_Korrago zu durchleuchten schienen.

Der Ankömmling trug eine enge, braune Kombination mit einem breiten, schwarzen Gürtel. Darüber war er in einen leichten Raumanzug gekleidet, der Helm war aufgrund der mangelnden Atmosphäre geschlossen. Ein blauer, am Hals mit einer Art Brosche verschlossener Umhang reichte bis fast auf den Boden.

1\_Korrago blieb still stehen, als das Wesen—also doch ein Organischer! nun auf ihn zutrat und mit einem kleinen Taschensender einen Kode ausstrahlte, der sofort auf die innerste Programmierung des Roboters zugriff.

1\_Korrago wußte nun, dies war sein neuer Herr.

Der Humanoide stellte sich mit dem Namen "Shabazza" vor, und 1\_Korrago wußte, daß er Shabazza von nun an bedingungslos gehorchen würde.

Die lange Zeit des Wartens war zu Ende. 1\_Korrago konnte endlich seiner Bestimmung entgegenfiebern.

Shabazza war da und gab die ersten Befehle.

ENDE

*Perry Rhodan und seine Begleiter stecken ernsthaft in der Klemme. Einerseits müssen sie weitere Informationen über das Machtsystem Shabazzas sammeln, andererseits muß ihnen die Flucht von Century I gelingen.*

*Die weiteren Abenteuer der sechs Menschen auf der Machtbasis des Thoregon\_Feindes schildert Horst Hoffmann im zweiten Teil seines Doppelbandes. Dieser PERRY RHODAN\_Roman erscheint in der nächsten Woche unter folgendem Titel:*

*HETZJAGD AUF CENTURY*